

## 5 Kritikpunkte

Teilweise ist die Kritik, die in diesem Kapitel untersucht wird, mit der Frage des Scheiterns, die später behandelt wird, verzahnt. Zahlreiche Angriffe auf die fehlerhafte Praxis oder das System an sich werden schließlich immer wieder als Untergangsursache aufgeführt, was ebenfalls für einzelne Funktionsträger gilt, die für den Zusammenbruch der Diktatur verantwortlich gemacht werden. Sämtliche Aspekte, die von den Verfassern als untergangsrelevant deklariert werden, werden ausführlich in Kapitel 6 der Arbeit behandelt.

### 5.1 Kritik an der Praxis des Systems

Alle Autoren beider Regime kritisieren praktische Entscheidungen im jeweils untergegangenen System. Diese Kritik an der Praxis des Staates muss streng von einer grundsätzlichen Systemkritik differenziert werden, da diese die Grundpfeiler eines Regimes angreift, während die hier vorliegende Form nur die Umsetzung bemängelt. Dies erklärt auch, warum selbst die immer noch überzeugten Funktionsträger an dieser Stelle Kritik vorbringen; sie sagen damit lediglich aus, dass nicht alles perfekt war, distanzieren sich aber nicht zwingend von einem Teil des Systems oder der Ideologie.

#### NS-Regime

Das innenpolitische Ereignis, das am häufigsten von den NS-Funktionären massiv kritisiert wird, ist die sogenannte „Reichskristallnacht“ vom 9. auf den 10. November 1938. Die Vorgänge charakterisieren Frank und Rosenberg als „schauerlich bzw. „unwürdig und unanständig“, während sie Hierl sogar als „Schande für ein Kulturvolk“ brandmarkt. Neben diesen drei Verfassern verurteilen Axmann, Dietrich, Grimm, Hippler, Jordan, Lauterbacher, Ribbentrop, Rüdiger, Schaumburg-Lippe, Schellenberg, Schirach und Sündermann die Geschehnisse dieser Pogromnacht. Acht Autoren schieben die Schuld der Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung jedoch auf einzelne Spitzenfunktionäre, vorwiegend auf Reichspropagandaminister Goebbels, was dem Leser die „Reichskristallnacht“ als einmaligen Fehler anstatt als Resultat einer fehlerhaften Ideologie darstellt. In dieselbe Kerbe schlagen Grimm, Lauterbacher, Rüdiger und Schaumburg-Lippe, indem sie die Vorgänge ebenfalls nicht in einen direkten antisemitischen Kontext setzen. Dementgegen stehen Axmann und Hippler, die wenigstens einräumen den Antisemitismus des Nationalsozia-

lismus bzw. Hitlers unterschätzt zu haben, und Ribbentrop, der deswegen bei Hitler interveniert haben will.<sup>498</sup>

Die allgemeine Ausgrenzung der Juden in der Friedensperiode des NS-Staates, vor allem durch die Nürnberger Gesetze, wird nur von wenigen Memoirschreibern bemängelt. Frank zählt die Rassegesetze von 1935 zu den „Schattenwerke[n]“ Hitlers und weist diese ebenso wie Ribbentrop und Wahl als kontraproduktiv zurück.<sup>499</sup> Des Weiteren kritisieren Fritzsche, Günther und Jordan den Boykott jüdischer Geschäfte.<sup>500</sup> Fritzsche lehnt zudem die Rassenforschung scharf ab, wie sie ihm in Nürnberg mit „einige[n] abscheuerregende[n] Dinge[n]“ geschildert worden sei, was auch von Jordan geteilt wird.<sup>501</sup> Interessanterweise wird also die Diskriminierung der Juden im Alltag weniger mit Kritik bedacht als die einmalige „Reichskristallnacht“.

Die Einrichtung von KZs und willkürliche Verhaftungen werden von Axmann, Frank, Grimm, Günther, Hierl, Hippler, Jordan und Wahl in ihren Werken angegriffen, wobei nur Hierl, Hippler und Wahl die schlechte Behandlung der Häftlinge in der Vorkriegszeit ansprechen.<sup>502</sup> Hier ist allerdings anzumerken, dass Axmann, Hippler, Jordan und Wahl ihre Kritik am nationalsozialistischen KZ-Wesen selbst wieder durch verschiedene Vergleiche relativieren. Die Verfolgung der politischen Gegner wird lediglich von Grimm und Jordan verurteilt.<sup>503</sup> Der ehemalige Gauleiter bezeichnet außerdem den Kirchenkampf als „sektiererische Hysterie“ und bemängelt das Vorgehen gegen die Kirchen durch einzelne Parteiströmungen.<sup>504</sup> Hierl sieht ebenfalls Fehler in der nationalsozialistischen Kirchenpolitik, während Frank dafür primär Hitler beschul-

---

**498** Vgl. Axmann: Ende, S. 219–221, 225; Dietrich: Jahre, S. 55f.; Frank: Angesicht, S. 360; Grimm: Justiz, S. 123; Hierl: Dienst, S. 137f., Zitat S. 137; Hippler: Verstrickung, S. 166–168, 173f.; Hippler: Korrekturen, S. 126–129; Jordan: Erlebt, S. 182–187, 235; Jordan: Zeugenstand, S. 94–96, 205, 217; Lauterbacher: Erlebt, S. 354–357; Ribbentrop: London, S. 272f.; Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 196, 291f., Zitat S. 291; Rüdiger: Leben, S. 71; Schaumburg-Lippe: Krone, S. 255–258; Schaumburg-Lippe: Goebbels, S. 185; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 59; Schirach: Hitler, S. 243–246; Sündermann: Hier, S. 299f.

**499** Vgl. Frank: Angesicht, S. 207f., Zitat S. 207; Ribbentrop: London, S. 73, 271f.; Wahl: Herz, S. 169f.

**500** Vgl. Fritzsche: Hier, S. 241; Günther: Eindruck, S. 51f.; Jordan: Erlebt, S. 112f.

**501** Vgl. Fritzsche: Schwert, S. 92; Jordan: Zeugenstand, S. 207.

**502** Vgl. Axmann: Ende, S. 502; Frank: Angesicht, S. 160, 208; Grimm: Justiz, S. 69; Günther: Eindruck, S. 52, 86; Hierl: Dienst, S. 130–132; Hippler: Verstrickung, S. 116f.; Hippler: Korrekturen, S. 97f.; Jordan: Erlebt, S. 107; Wahl: Herz, S. 89; Wahl: Patrioten, S. 69, 193f., 201.

**503** Vgl. Grimm: Justiz, S. 70f., 80f.; Jordan: Zeugenstand, S. 124, 207.

**504** Vgl. Jordan: Zeugenstand, S. 92, 186f., Zitat S. 92.

digt.<sup>505</sup> Jordan kritisiert zudem allgemein „die Duldung von laienhaften Ketzern und Sektierern“ in der NSDAP, was er aber mit einem seltsamen Jesus-Vergleich („Auch ein Christus unterlag dem Fehler, daß er unten den 12 Aposteln einen Verräter aufgenommen hatte.“) wieder relativiert.<sup>506</sup>

Die Ausschaltung überwiegend innerparteilicher Gegner im Zuge des sogenannten Röhm-Putsches wird von deutlich mehr Autoren, namentlich Dietrich, Frank, Fritzsche, Grimm, Günther, Hierl, Hippler, Jordan, Schaumburg-Lippe, Schellenberg, Schirach und Sündermann, gebrandmarkt. Dabei fällt die Kritik unterschiedlich scharf aus: Vor allem Dietrich („ungeheuerliche Seite [Hitlers]“), Frank („schwärzesten Stunden Hitlers [...] bis dahin“), Grimm („das war Mord“), Günther („Untat“), Jordan („der innenpolitische Hinrichtungstag der nationalsozialistischen Bewegung“) und Schaumburg-Lippe („Hunderte unschuldig getötet“) finden drastische Worte für die vermeintliche Niederschlagung der SA-Revolte. Frank, Jordan, der sogar eine eigene kleine Publikation<sup>507</sup> zu diesem Thema veröffentlichte, Schirach und Sündermann betonen besonders den Aufstieg Himmlers in der Folge des Röhm-Putsches als fatal für den Nationalsozialismus, während Schaumburg-Lippe die Zurücksetzung der „Alten Kämpfer“ und das politische Ende der SA beklagt. Dementgegen stehen Hierl und Hippler, die das radikale Vorgehen Hitlers zwar bemängeln, aber zugleich komparativ relativieren, wobei Hierl es darüber hinaus als notwendig darstellt.<sup>508</sup>

Die beiden Juristen Frank und Grimm greifen in ihren Werken die fehlerhafte Rechtspraxis des NS-Regimes – auch bedingt durch Hitlers „immer ausgeprägtere Verachtung jeder rechtsstaatlichen Rechts- und Staatsordnung“ – an, was Günther und Jordan ebenfalls kritisieren.<sup>509</sup> Die Gleichschaltung unterschiedlichster Lebensbereiche nach der Machtübernahme 1933 wird von den beiden Rechtsgelehrten sowie von Fritzsche, Günther und Wahl angeprangert,

---

**505** Vgl. Frank: *Angesicht*, S. 204f.; Hierl: *Schuld*, S. 110.

**506** Vgl. Jordan: *Zeugenstand*, S. 205–207, Zitate S. 207 u. 206.

**507** Vgl. Jordan: 30. Juni 1934.

**508** Vgl. Dietrich: *Jahre*, S. 42f., Zitat S. 42; Frank: *Angesicht*, S. 88, 104, 151f., Zitat S. 152; Fritzsche: *Hier*, S. 167f.; Grimm: *Justiz*, S. 96, 99f., Zitat S. 100; Günther: *Eindruck*, S. 86–88, Zitat S. 87; Hierl: *Dienst*, S. 134–136; Hippler: *Verstrickung*, S. 133–135; Hippler: *Korrekturen*, S. 111f.; Jordan: *Erlebt*, S. 132f., 137; Jordan: *Zeugenstand*, S. 93f., Zitat S. 94; Jordan: 30. Juni 1934, S. 5, 24–27, 39–42; Schaumburg-Lippe: *Krone*, S. 178f., Zitat S. 179; Schaumburg-Lippe: *Goebbels*, S. 92–97; Schaumburg-Lippe: *Hitler*, S. 46–48; Schellenberg: *Aufzeichnungen*, S. 29; Schirach: *Hitler*, S. 199f.; Sündermann: *Hier*, S. 73–77.

**509** Vgl. Frank: *Angesicht*, S. 75f., 85f., 96, 121, 130, 146f., 171–174, 180, 207, 246, Zitat S. 96; Grimm: *Justiz*, S. 9, 137; Günther: *Eindruck*, S. 85f., 105; Jordan: 30. Juni 1934, S. 25.

was Frank auch auf die Gleichschaltung nach dem „Anschluss“ Österreichs bezieht.<sup>510</sup>

Hitlers Übernahme des Oberbefehls über die Wehrmacht im Zuge der Blomberg-Fritsch-Krise interpretieren Dietrich und Speer als Fehler. Schellenberg konzentriert sich bei der Schilderung der Krise mehr auf die Entlassung Fritsches, die er als ungerecht darstellt.<sup>511</sup>

Die nationalsozialistischen Eingriffe in die Kunstfreiheit, auch während des Krieges, brandmarken Dietrich, Frank, Hippler, Lauterbacher und Schirach. Die „ständige[n] Bilderstürmereien“<sup>512</sup> seien keine positive Erscheinung des Nationalsozialismus gewesen.<sup>513</sup> Darunter dürfte insbesondere die Verbrennung ideologisch unpassender Literatur fallen, welche allerdings explizit nur von Hippler, Lauterbacher, Rosenberg und Schaumburg-Lippe festgehalten wird.<sup>514</sup> In diesen Kontext lässt sich die „allgemeine Unfreiheit [sowie die] Gefährdung der ‚privaten Sphäre‘“ einordnen, über die sich Günther in seiner Autobiographie mehrfach beklagt, während Jordan die „nachrichtendienstliche Überwachung“ im NS-Staat kritisiert.<sup>515</sup> Hier sei noch erwähnt, dass Günther grundsätzlich von einer „verfehlten Innenpolitik Adolf Hitlers“ schreibt, was sich bei Hierl ebenfalls finden lässt.<sup>516</sup>

Die „Zerschlagung der Resttschechei“ wird von Dietrich, Frank, Fritzsche, Günther, Jordan, Lauterbacher, Ribbentrop, Schaumburg-Lippe, Schellenberg und Sündermann als der außenpolitische Fehler des „Führers“ beschrieben, wobei Frank die schärfsten Worte („das erste ganz große, geradezu verbrecherische Werk Hitlers“<sup>517</sup>) gebraucht. Die meisten Autoren, nämlich Dietrich, Frank, Fritzsche, Günther, Jordan, Ribbentrop, Schellenberg und Sündermann, betrachten den Einmarsch in die Tschechoslowakei als den Schritt, der Hitler „auf die Bahn des Krieges“<sup>518</sup> gebracht habe. Seit dieser Aktion im März 1939 seien die

---

**510** Vgl. Frank: *Angesicht*, S. 189, 291f.; Grimm: *Justiz*, S. 150; Fritzsche: *Hier*, S. 157; Günther: *Eindruck*, S. 51; Wahl: *Herz*, S. 82.

**511** Vgl. Dietrich: *Jahre*, S. 49–51; Schellenberg: *Aufzeichnungen*, S. 38f.; Speer: *Erinnerungen*, S. 63.

**512** Hippler: *Verstrickung*, S. 128.

**513** Vgl. Dietrich: *Jahre*, S. 204; Frank: *Angesicht*, S. 189; Hippler: *Verstrickung*, S. 128, 156; Hippler: *Korrekturen*, S. 107f.; Lauterbacher: *Erlebt*, S. 187f.; Schirach: *Hitler*, S. 285–288.

**514** Vgl. Hippler: *Verstrickung*, S. 129; Lauterbacher: *Erlebt*, S. 352; Rosenberg: *Aufzeichnungen*, S. 196; Schaumburg-Lippe: *Goebbels*, S. 212.

**515** Vgl. Günther: *Eindruck*, S. 60f., 70, 138, 141f., 152, Zitat S. 70; Jordan: 30. Juni 1934, S. 39.

**516** Vgl. Günther: *Eindruck*, S. 3, 108, Zitat S. 3; Hierl: *Dienst*, S. 124.

**517** Frank: *Angesicht*, S. 341.

**518** Dietrich: *Jahre*, S. 57.

Zeichen für einen bevorstehenden Konflikt gegeben gewesen. Des Weiteren wird der „alarmierende Griff Hitlers nach Prag“<sup>519</sup> von Günther, Jordan, Lauterbacher, Schaumburg-Lippe und Sündermann als „Verrat gegen [das] Parteiprogramm“<sup>520</sup> empfunden.<sup>521</sup>

Schellenberg kritisiert nicht nur die Einrichtung des Protektorats Böhmen und Mähren, sondern auch vorsichtig die restliche offensive Außenpolitik Hitlers ab 1938.<sup>522</sup> In Bezug auf den Beginn des Polenfeldzugs prangert er den Vorgang des angeblichen „Überfalls“ auf den Sender Gleiwitz an, und bemängelt, dass Hitler sich trotz der britischen und französischen Ultimativen „nicht mehr zurückzuhalten [vermochte]“, was Frank auch tut.<sup>523</sup> Dass der „Führer“ für die gespannte Situation im August 1939 verantwortlich sei, wird von Sündermann kritisch konstatiert, während erneut Frank, Fritzsche, Schaumburg-Lippe und Wahl Hitler allgemein vorwerfen, einem neuen Krieg nicht „um jeden Preis aus dem Wege gegangen“<sup>524</sup> zu sein. Der ehemalige Generalgouverneur Polens ging sogar so weit, dass er von einer „steigenden Kriegsentschlossenheit“ Hitlers und dessen Schuld am Ausbruch des Weltkrieges schreibt. Günther und Hippler bemängeln in diesem Kontext, dass der „Führer“ 1939 das Risiko eines Krieges eingegangen sei.<sup>525</sup>

An dieser Stelle muss jedoch darauf verwiesen werden, dass die genannten Funktionäre bis auf Fritzsche die Schuld Hitlers am Kriegsausbruch zugleich relativieren. Fritzsche verurteilt in diesem Zusammenhang noch das geheime Zusatzprotokoll des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes, welches eine polnische Teilung vorsah.<sup>526</sup>

Der ehemalige Reichsaußenminister Ribbentrop kritisiert allgemein, dass sich zu viele Organisationen, wie zum Beispiel das Propagandaministerium, die NSDAP-Aufbau- und Auslandsorganisation (NSDAP/AO) oder der Sicherheits-

---

**519** Jordan: Erlebt, S. 189.

**520** Schaumburg-Lippe: Krone, S. 263.

**521** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 57; Frank: Angesicht, S. 339–341; Fritzsche: Hier, S. 194–197; Günther: Eindruck, S. 44f.; Jordan: Erlebt, S. 188f.; Jordan: Zeugenstand, S. 96f.; Lauterbacher: Erlebt, S. 151; Ribbentrop: London, S. 150–152; Schaumburg-Lippe: Krone, S. 263, 411; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 58f.; Sündermann: Hier, S. 134f.

**522** Vgl. Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 56–59.

**523** Vgl. Frank: Angesicht, S. 346f.; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 69f., Zitat S. 70.

**524** Wahl: Patrioten, S. 90.

**525** Vgl. Frank: Angesicht, S. 238–240, 346–348, 353f., 364f., 372–382, Zitat S. 354; Fritzsche: Hier, S. 171f.; Günther: Eindruck, S. 148; Hippler: Korrekturen, S. 215; Schaumburg-Lippe: Krone, S. 411; Sündermann: Hier, S. 145; Wahl: Herz, S. 244, 248; Wahl: Patrioten, S. 90.

**526** Vgl. Fritzsche: Hier, S. 193f., 230.

dienst des Reichsführers SS (SD) in die Außenpolitik eingemischt hätten, was sich im Krieg noch verschlimmert habe. Das AA habe letztlich immer mehr an Einfluss auf die Außenpolitik verloren.<sup>527</sup> Des Weiteren greift Ribbentrop Hitlers Haltung zur englischen Politik an; der „Führer“ habe die Absichten Großbritanniens trotz seiner Warnungen falsch eingeschätzt.<sup>528</sup>

Wesentlich mehr Kritik als an der Innen- und Außenpolitik zur Friedenszeit des NS-Staates üben die Verfasser an den Entscheidungen während des Weltkriegs. Die Verbrechen, vor allem der Holocaust, stehen hier, wenig überraschend, im Mittelpunkt. Demnach verurteilen Axmann, Dietrich, Frank, Fritzsche, Hierl, Hippler, Jordan, Ribbentrop, Rosenberg, Schaumburg-Lippe, Schellenberg, Schirach, Speer, Sündermann, Wahl und Ziegler die „ungeheuerlichen Massenausrottungen“<sup>529</sup>, meistens werden Worte, wie „unentschuldigbares Verbrechen“<sup>530</sup> oder „millionenfache Greuelthaten“<sup>531</sup> benutzt. Bei den Memoirenschreibern, die „[d]ie Schandtaten in den KZ[s]“<sup>532</sup> als solche bezeichnen, muss nochmals differenziert werden. Zum einen wird die Verantwortung gerne nur auf Himmler bzw. Hitler verschoben und auf der anderen Seite wird der Holocaust in seinem Ausmaß geschmälert, teilweise sogar negiert, sowie durch Vergleiche relativiert. Ganz auf die eben aufgezählten Verarbeitungsstrategien verzichten lediglich Axmann, Fritzsche, Schirach und Speer, wovon die letzten beiden Funktionäre sogar ein Schuldbekenntnis ablegen. Im Gegensatz zu diesen 16 Funktionsträgern wird die „Endlösung“ von Frauenfeld, Grimm, Günther, Lauterbacher und Rüdiger auffälligerweise nicht explizit als Verbrechen gebrandmarkt.<sup>533</sup>

Die Euthanasie, die „er [= Hitler] ‚klausur‘-mäßig betrieben hatte“, wird interessanterweise nur von drei Autoren, nämlich Frank, Rosenberg und

**527** Vgl. Ribbentrop: London, S. 126–130, 253f.

**528** Vgl. Ribbentrop: London, S. 76f.

**529** Dietrich: Jahre, S. 171.

**530** Jordan: Erlebt, S. 244.

**531** Schirach: Hitler, S. 297.

**532** Wahl: Herz, S. 436.

**533** Vgl. Axmann: Ende, S. 562; Dietrich: Jahre, S. 171f.; Frank: Angesicht, S. 33, 139, 303f., 391–394, 409f.; Fritzsche: Hier, S. 156–159, 176f., 241f., 246; Fritzsche: Schwert, S. 87f., 114–120, 163f., 195; Hierl: Dienst, S. 140–142; Hippler: Verstrickung, S. 230, 260; Jordan: Erlebt, S. 153, 244; Jordan: Zeugenstand, S. 134, 143, 150f., 217f.; Ribbentrop: London, S. 276, 295; Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 201, 225, 286f., 291, 315; Schaumburg-Lippe: Goebbels, S. 221; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 294f.; Schirach: Hitler, S. 297, 311, 324, 330–332; Speer: Erinnerungen, S. 385f., 521f.; Speer: Sklavenstaat, S. 20f., 65, 69f., 79, 370, 381, 389–391; Sündermann: Hier, S. 240f., 249; Wahl: Herz, S. 436f., 464, 468; Ziegler: Hitler, S. 14.

Schaumburg-Lippe, angeprangert, wobei Rosenberg lediglich das zu radikale Vorgehen bemängelt.<sup>534</sup>

Ebenfalls wenig mit Kritik bedacht werden die Kriegsverbrechen, welche Dietrich und Rosenberg allgemein angreifen, während Fritzsche auf Lidice sowie die Lynchjustiz an alliierten Fliegern und Schellenberg auf die harten Repressalien im Partisanenkampf verweist.<sup>535</sup> Der Rundfunkkommentator verurteilt auch den Kommissarbefehl, was sich ebenfalls bei Frauenfeld finden lässt.<sup>536</sup> Des Weiteren brandmarkt er die „unmenschliche Behandlung ausländischer Arbeiter“, die aber nicht die Regel gewesen sei. Speer äußert sich in Bezug auf die Zwangsarbeit wesentlich deutlicher („Qualen der Sklaverei“), und stellt das System in seinem Werk *Der Sklavenstaat* detailreich vor. Exemplarisch sei hier auf die Schilderung der Missstände im KZ Mittelbau-Dora hingewiesen.<sup>537</sup>

Wahl bemängelt hingegen die Klosteraktion während des Krieges und den sogenannten Kruzifix-Erlass, welcher von Lauterbacher ebenfalls als „unüberlegte Maßnahme“ bezeichnet wird.<sup>538</sup> Die beiden ehemaligen Gauleiter sind neben Frank auch die einzigen Autoren, die das radikale Vorgehen gegen den Widerstand einer Kritik unterziehen. So verurteilt Lauterbacher die Hinrichtung der Geschwister Scholl und die Sippenhaft nach dem 20. Juli 1944, während Wahl die Exekution der Verschwörer rund um Stauffenberg als das „grauenhafteste aller Strafgerichte der deutschen Soldatengeschichte“ charakterisiert. Frank bedauert in diesem Kontext mit deutlichen Worten („Grauenhaft, endlos schauerlich!“) die Hinrichtung von Ulrich von Hassell.<sup>539</sup>

In Ungnade fielen auch die Freunde von Rudolf Heß, nachdem dieser nach England geflogen war. Deren Verfolgung wird ebenfalls von Wahl sowie Schellenberg angeprangert.<sup>540</sup>

---

**534** Vgl. Frank: *Angesicht*, S. 394, Zitat hier; Rosenberg: *Aufzeichnungen*, S. 281; Schaumburg-Lippe: *Goebbels*, S. 221.

**535** Vgl. Dietrich: *Jahre*, S. 122f.; Fritzsche: *Hier*, S. 213f.; Rosenberg: *Aufzeichnungen*, S. 248; Schellenberg: *Aufzeichnungen*, S. 238f.

**536** Vgl. Frauenfeld: *Reu'*, S. 211; Fritzsche: *Hier*, S. 214, 248; Fritzsche: *Schwert*, S. 144.

**537** Vgl. Fritzsche: *Hier*, S. 216–218, Zitat S. 216; Speer: *Sklavenstaat*, S. 299–302, 403, Zitat S. 403.

**538** Vgl. Lauterbacher: *Erlebt*, S. 240f., 280, Zitat S. 240; Wahl: *Herz*, S. 142–144, 153–155, 249f.; Wahl: *Patrioten*, S. 195.

**539** Vgl. Frank: *Angesicht*, S. 223; Lauterbacher: *Erlebt*, S. 223, 238; Wahl: *Herz*, S. 204–208, 320, Zitat S. 204.

**540** Vgl. Schellenberg: *Aufzeichnungen*, S. 159–162; Wahl: *Herz*, S. 276; Wahl: *Patrioten*, S. 130.

Neben Verbrechen und der Bekämpfung des Widerstandes werden direkte Kriegsentscheidungen und die Politik in den besetzten Gebieten kritisiert. „Ein durch die Kriegslage gegebener Zwang zum vorbeugenden Angriff auf die Sowjetunion bestand meines Erachtens im Frühjahr 1941 nicht“, hält Hierl in einem seiner Werke fest, und bemängelt damit nur den Angriffszeitpunkt des Ostfeldzuges, den er sonst als Präventivkrieg betrachtet. Überhaupt gegen die Sowjetunion in einen Krieg zu ziehen, wird hingegen von Dietrich, Schirach und Wahl massiv verurteilt, wobei der Reichspressechef zudem die Kriegserklärung an die USA als Fehler einschätzt.<sup>541</sup>

Speer behauptet allgemein und in Bezug auf einige Beispiele, dass zahlreiche Kriegs- und Rüstungsentscheidungen Hitlers „ganz offenkundig falsch“ gewesen seien, was sich bezüglich militärischen Fehlschlägen auch bei Hierl findet.<sup>542</sup> Ein Ausnahme bildet hier der Düsenjäger Messerschmitt Me 262, den Hitler als „Blitzbomber“ anstatt als Jagdflugzeug einsetzen habe wollen. Dieser Entschluss wird nicht nur von Hierl und Speer, sondern auch von mehreren Autoren, namentlich Dietrich, Fritzsche und Wahl, kritisiert.<sup>543</sup> Die Rüstungsarbeit von Himmlers SS wird vom ehemaligen Minister für dieses Gebiet, Speer, außerdem angeprangert.<sup>544</sup> Ein Teil dieser und weitere militärische und strategische Entscheidungen werden von einigen Verfassern als untergangsrelevant charakterisiert, weshalb jene in Kapitel 6.1 ausführlicher untersucht werden.

Darüber hinaus kritisiert Dietrich die Besatzungspolitik in Polen, Skandinavien, den Beneluxländern und Frankreich, wo die Chance auf eine Zusammenarbeit mit den besiegten Staaten verpasst worden sei, was sich bezüglich Frankreich auch bei Hierl feindet, welcher diesen vermeintlichen Fehler als kriegsentscheidend einordnet. Die „politischen Mißgriffe“ im Elsass werden von Wahl beklagt, man habe fatalerweise versucht, der Bevölkerung den Nationalsozialismus aufzuzwingen. Fritzsche greift im Kontext der Besatzungspolitik den Nacht-und-Nebel-Erlass<sup>545</sup>, der die sofortige Deportation von des Wider-

---

**541** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 81f., 85f.; Hierl: Schuld, S. 53–56, 101–103, 108, Zitat S. 54; Schirach: Hitler, S. 280; Wahl: Herz, S. 282f.

**542** Vgl. Hierl: Schuld, S. 84f., 92f., 105; Speer: Erinnerungen, S. 243, 248f., 252f., 260, 282f., 294–296, 363f., 389, 392, 451; Speer: Sklavenstaat, S. 23, 131f., Zitat S. 23.

**543** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 119; Fritzsche: Hier, S. 226f.; Hierl: Schuld, S. 99; Speer: Erinnerungen, S. 373–375; Wahl: Herz, S. 367–369; Wahl: Patrioten, S. 156–158.

**544** Vgl. Speer: Sklavenstaat, S. 33, 37f., 42, 56–62, 140f., 262f., 279–284, 306f.

**545** Vgl. dazu Thamer: Verführung, S. 689.

stands verdächtigen Personen in das Deutsche Reich ermöglichte, sowie die drastischen Maßnahmen im Protektorat Böhmen und Mähren an.<sup>546</sup>

Von wesentlich mehr Funktionären wird die sogenannte Ostpolitik, also die Besatzungspolitik in der Sowjetunion, gebrandmarkt. Die „negative Auswirkung eines falsch verstandenen Herrenstandpunktes, einer öffentlichen Minderbewertung der Slawen sowie die Behandlung der Kriegsgefangenen und Ostarbeiter in den ersten Jahren“<sup>547</sup> hätten die Chancen vertan, die Russen für ein Kampf gegen Stalin zu gewinnen. Diese Sichtweise wird von Axmann, Hierl, Hippler, Lauterbacher, Rosenberg, Schellenberg und Schirach vertreten, während Dietrich und Frauenfeld primär die „Menschen- und Völkerschicksale erstickende Ostpolitik“<sup>548</sup> anprangern. Die Mehrheit der Kritiker ärgert folglich mehr die möglicherweise verpasste Gelegenheit, mit Freiwilligenverbänden den Bolschewismus zu schlagen, als das Schicksal der sowjetischen Bevölkerung.<sup>549</sup>

Im rechtlichen Bereich bemängelt Speer willkürliche Verhaftungen, die die Gestapo während des Kriegs durchgeführt habe. Dietrich spricht sogar von einer „Selbstvernichtung“ der Justiz, welche durch Hitlers fehlgeleitete Rechtsauffassung entstanden sei. Allgemeine Kritik an der Kriegsrechtspraxis findet sich auch bei Grimm und Schellenberg, welche die Rechtsprechung unter Reichsjustizminister Thierack als „[g]elenkte Justiz“ beschreiben.<sup>550</sup> Alle drei Autoren brandmarken ebenso wie Axmann, Frank, Fritzsche und Wahl vor allem die gegen Kriegsende eingeführten sogenannten „fliegenden Standgerichte“; als Beispiele werden dabei die Erschießung von Hitlers Schwager Fegelein oder von Gauleiter Wächtler sowie die Hinrichtung des Leiters der Abwehr, Canaris, aufgeführt.<sup>551</sup>

Gegen Ende des Krieges gab es noch mehrere Entscheidungen, die von zahlreichen Verfassern verurteilt werden. So prangern Axmann, Dietrich, Fritzsche,

---

**546** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 68–74; Fritzsche: Schwert, S. 143, 240f.; Hierl: Schuld, S. 50–52, 79, 108; Wahl: Herz, S. 257–260, Zitat S. 257.

**547** Axmann: Ende, S. 364.

**548** Dietrich: Jahre, S. 83.

**549** Vgl. Axmann: Ende, S. 360–364, 486, 524; Dietrich: Jahre, S. 82f.; Frauenfeld: Reu', S. 226–229; Hierl: Schuld, S. 85–89; Hippler: Verstrickung, S. 243f.; Hippler: Korrekturen, S. 146; Lauterbacher: Erlebt, S. 281f.; Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 202f., 214f., 315, 341; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 199f., 242f.; Schirach: Hitler, S. 290f.

**550** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 137f.; Grimm: Justiz, S. 125–132, Zitat S. 125; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 336f.; Speer: Sklavenstaat, S. 163.

**551** Vgl. Axmann: Ende, S. 432; Dietrich: Jahre, S. 167; Frank: Angesicht, S. 407; Fritzsche: Hier, S. 46; Fritzsche: Schwert, S. 234; Grimm: Justiz, S. 130–132; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 336; Wahl: Herz, S. 301, 319, 366f., 419, Zitat S. 367; Wahl: Patrioten, S. 196.

Günther, Schellenberg, Speer und Wahl den Nero-Befehl Hitlers an, mit dem dieser „bewußt Hochverrat am eigenen Volk“ verübt habe. Die Durchführung des „Prinzip[s] der ‚Verbrannten Erde‘“ hätte aus dem Deutschen Reich in den Worten Speers „ein ins Mittelalter zurückversetztes Land“ gemacht.<sup>552</sup>

Fritzsche und Wahl kritisieren die „Wunderwaffen-Lügen“, mit denen man versucht habe, im deutschen Volk Hoffnung zu wecken.<sup>553</sup> Des Weiteren werden die Endkampfmaßnahmen, wie der Volkssturm oder der Aufbau der Untergrundbewegung „Werwolf“, angegriffen. Die Einberufung aller waffenfähigen Männer zwischen 16 und 60 wird von Fritzsche, Günther, Schellenberg, Schirach und Wahl bemängelt, da der Einsatz dieser schlecht ausgerüsteten Bataillone sinnlos gewesen sei.<sup>554</sup>

Axmann, Dietrich, Jordan sowie erneut Schellenberg und Wahl kritisieren den Versuch einer nationalsozialistischen Partisaneneinheit, der lediglich nur weitere Opfer – wie Wahl betont („Mir war die Jugend zu schade, um sie den Bormannschen Wahnideen zu opfern.“) – bedeutet hätte.<sup>555</sup> Das Weiterkämpfen bis zum Ende „ohne jede Rücksicht auf die Substanz des deutschen Volkes“<sup>556</sup>, das besonders durch „sinnlose Durchhaltebefehle“<sup>557</sup> vorangetrieben worden sei, brandmarken Jordan, Rosenberg, Schaumburg-Lippe, Schellenberg, Schirach und Wahl. Es habe letztlich das „erbarmungslose Blutvergießen“<sup>558</sup> nur verlängert.<sup>559</sup>

### SED-Regime

Die SED-Funktionäre üben auch auf den verschiedensten Feldern Kritik an der Praxis ihres Systems. So bemängeln Berghofer, Eberlein, Hager, Keller, Krenz, Modrow, Müller, Poßner und Schwarz kulturpolitisch „Restriktionen und [...] Zensur“. Die Autoren führen dabei zahlreiche verschiedene Beispiele aus den

---

**552** Vgl. Axmann: Ende, S. 411; Dietrich: Jahre, S. 125; Fritzsche: Schwert, S. 231f.; Günther: Eindruck, S. 117; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 349; Speer: Erinnerungen, S. 411–413, 436, 440–443, 448, 453, 459, 491, Zitate S. 436 u. 448; Wahl: Herz, S. 398f.

**553** Vgl. Fritzsche: Hier, S. 223–227, Zitat S. 223; Wahl: Herz, S. 321f.; Wahl: Patrioten, S. 151.

**554** Vgl. Fritzsche: Hier, S. 14f.; Günther: Eindruck, S. 123f.; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 349; Schirach: Hitler, S. 312f.; Wahl: Herz, S. 396–398.

**555** Vgl. Axmann: Ende, S. 414; Dietrich: Jahre, S. 268; Jordan: Erlebt, S. 271f.; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 349; Wahl: Herz, S. 404f., Zitat S. 405.

**556** Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 349.

**557** Schirach: Hitler, S. 315.

**558** Wahl: Patrioten, S. 149.

**559** Vgl. Jordan: Erlebt, S. 264–266; Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 157f., 216; Schaumburg-Lippe: Krone, S. 411; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 273f., 349; Schirach: Hitler, S. 308f., 315; Wahl: Herz, S. 381f., 395, 400–403, 416–418; Wahl: Patrioten, S. 149, 232, 239.

unterschiedlichen Sparten des Kunstbetriebes, wie Film, Kabarett, Theater, Literatur oder Musik, auf.<sup>560</sup>

Keller, Schwarz und Wolf kritisieren die teilweise schlechte Behandlung von Künstlern in der DDR, die „durch diese Politik, die eine seltene Mischung von übertriebener Sicherheitspolitik und subjektivistischer Auslese- und Bestrafungspolitik war, entmündigt, beleidigt, ausgeschlossen, diskriminiert und in ihrer künstlerischen Arbeit behindert“ worden seien.<sup>561</sup> Die Ausbürgerung des Sängers Wolf Biermann wird in diesem Zusammenhang explizit von Eberlein, Keller, Krenz und Modrow als „kardinaler Fehler“ bezeichnet.<sup>562</sup> Dass man Kunstwerke zur Devisenbeschaffung ins westliche Ausland verkauft habe, wird nur von Keller verurteilt.<sup>563</sup> Insgesamt darf jedoch nicht übersehen werden, dass Eberlein den Umgang mit Künstlern komparativ relativiert und Müller sowie Schwarz zugleich die kulturellen Erfolge des SED-Staates loben.

„Die Zensur war in der DDR allgegenwärtig“<sup>564</sup>, hält Keller in seiner Autobiographie fest, und verweist damit auch auf den Bereich der Medienpolitik. Die Berichterstattung, die „[d]ie Apologie-Sucht des Systems“<sup>565</sup> illustriert habe, wird von Berghofer, Großmann, Hager, Honecker, Keller, Modrow, Schabowski, Schwarz und Wolf – teilweise, wie von Großmann („Die Informationspolitik nimmt Formen von Volksverdummung an.“<sup>566</sup>), sehr scharf – angegriffen. Durch diese Propaganda habe man die Bevölkerung bei weitem nicht objektiv informiert, was sich als schwerer Fehler erwiesen habe, da die Unzufriedenheit gestiegen sei.<sup>567</sup> Dass der Zugriff auf Literatur und Medien aus der BRD weitestge-

---

**560** Vgl. Berghofer: Dresdner, S. 71, 104–107; Werner Eberlein: Begegnungen, Berlin 1999, S. 38; Eberlein: November, S. 319, 346f.; Hager: Erinnerungen, S. 268, 284–287, 341–343; Keller: Minister, S. 79f., Keller: Mühlen, S. 77; Krenz: Mauern, S. 49; Krenz: Herbst '89, S. 267f.; Modrow: Aufbruch, S. 46, Zitat hier; Modrow: Deutschland, S. 136f., 212; Müller: Wendejahre, S. 271–274; Poßner: Immer, S. 133f.; Schwarz: Ende, S. 25f.

**561** Vgl. Keller: Minister, S. 99f., Zitat S. 99; Schwarz: Ende, S. 26; Wolf: Auftrag, S. 30f.

**562** Vgl. Eberlein: November, S. 386f.; Keller: Minister, S. 34; Keller: Mühlen, S. 60; Krenz: Mauern, S. 49, Zitat hier; Modrow: Schwerin, S. 90f.

**563** Vgl. Keller: Minister, S. 123–125.

**564** Keller: Mühlen, S. 77.

**565** Schabowski: Absturz, S. 96.

**566** Großmann: Bonn, S. 117.

**567** Vgl. Berghofer: Dresdner, S. 206–208; Berghofer: Figur, S. 9; Großmann: Bonn, S. 117f.; Hager: Erinnerungen, S. 403; Honecker: Ereignissen, S. 17; Keller: Mühlen, S. 77; Modrow: Deutschland, S. 133f., 144; Schabowski: Absturz, S. 93–101, 145, 317f.; Schabowski: Zerfall, S. 53–64, 73–75; Schwarz: Ende, S. 23, 139; Wolf: Auftrag, S. 82, 97, 144f., 156, 190.

hend blockiert worden sei, bemängeln Berghofer, Luft und Müller in ihren Werken.<sup>568</sup>

An der Praxis der vermeintlichen „Demokratie“ der DDR wird ebenfalls Kritik geübt. So konstatiert Honecker: „Es besteht kein Zweifel, unsere Demokratie funktionierte in vieler Hinsicht ungenügend.“ Man hätte nach seiner Meinung das Volk mehr einbeziehen müssen, was auch von Wolf geteilt wird. Die mangelnde Meinungsfreiheit brandmarken Schwarz und Wolf, hier sei ganz klar eine Schwäche der eigenen „Demokratie“ erkennbar gewesen. Den Begriff „Unrechtsstaat“ weisen Honecker und Schwarz jedoch zurück, für sie stellt der SED-Staat natürlich eine Demokratie – wenn auch mit Mängeln – dar. Hier ist noch hinzuzufügen, dass Schwarz außerdem die Rechtspraxis in manchen Einzelheiten kritisiert.<sup>569</sup>

Dementgegen stehen Berghofer und Poßner, die das „DDR-Unrecht“, welches vor allem die SED – nicht nur das MfS – zu verantworten habe, ansprechen.<sup>570</sup> In seinen Schriften erwähnt der ehemalige Oberbürgermeister Dresdens auch das Schicksal der Inhaftierten, die beispielsweise in Bautzen gefangen gewesen seien. Mit den deutlichsten Formulierungen („Schnüffel- und Überwachungswahn im SED-Staat“) brandmarkt Schabowski ebenfalls die Verbrechen des MfS und hebt auch hervor, dass die Staatssicherheit „das wichtigste Herrschaftsinstrument der SED“ gewesen sei; in diesem Kontext widerspricht er explizit der These vom „Staat im Staate“.<sup>571</sup>

Andere Autoren, namentlich Krenz, Luft, Modrow und Schürer, kritisieren zwar ebenfalls die Untaten des MfS, wobei lediglich Schürer zudem von „Opfer[n] durch die Politik der SED“ schreibt, verzichten allerdings auf einen eindeutigen Bezug zur SED, was die Staatssicherheit als alleinigen Täter dastehen lässt. Des Weiteren akzeptieren sie den Begriff „Unrechtsstaat“ für die DDR nicht.<sup>572</sup>

In eine ähnliche Richtung geht die Kritik von Großmann, Krenz, Mittag, Poßner, Sarge, Schwarz und Wolf am „ausgeprägte[n] und übertriebene[n] Sicherheitsdenken“ in der DDR, das in der Innenpolitik fokussiert worden sei. Diese Sicherheitsdoktrin, welche vor allem durch das MfS umgesetzt worden

**568** Vgl. Berghofer: Figur, S. 131; Luft: WEnde, S. 33; Müller: Wendejahre, S. 160.

**569** Vgl. Honecker: Notizen, S. 58f., Zitat S. 59; Honecker: Ereignissen, S. 17, 20; Schwarz: Ende, S. 23f., 30; Wolf: Auftrag, S. 155–157, 190f.

**570** Vgl. Berghofer: Figur, S. 155f., 242f., Zitat S. 155; Poßner: Immer, S. 77–81.

**571** Vgl. Berghofer: Dresdner, S. 34f.; Berghofer: Figur, S. 10; Schabowski: Absturz, S. 149–152; Schabowski: Zerfall, S. 48, 66–73, Zitate S. 68.

**572** Vgl. Krenz: Mauern, S. 124f.; Krenz: Herbst '89(2009), S. 14; Luft: WEnde, S. 227f.; Modrow: Deutschland, S. 335f.; Schürer: Gewagt, S. 31f., 235f., Zitat S. 31.

sei, sei generell notwendig, aber in ihrem tatsächlichen Umfang überzogen gewesen.<sup>573</sup> Im Justizbereich wird von Modrow, Sarge und Wolf die Durchführung der Todesstrafe, die die DDR erst 1987 abgeschafft worden sei, kritisiert.<sup>574</sup>

Hager, Krenz, Modrow, Poßner, Schabowski, Schürer und Wolf prangern die Privilegien und den teilweisen Machtmissbrauch der SED-Spitze, der sie zum Teil selbst angehörten, an. Durch großzügige Freizeitobjekte, Korruption bei Bauvorhaben oder Sonderjagdrechte habe man das Vertrauen des Volkes verspielt.<sup>575</sup> In den Fokus der Kritik rückt die Waldsiedlung Wandlitz, in der die Kandidaten und Mitglieder des Politbüros lebten. Die Bevorzugung der Bewohner durch Sonderläden wird von Krenz, Modrow, Schabowski, Schalck-Golodkowski und Schürer verurteilt, wobei gerade der Konflikt zur eigenen Ideologie („Wir bewilligten uns, was wir dem Normalbürger nicht geben konnten. Mit jedem Tag, den wir so lebten, zeugten wir moralisch und sachlich gegen den Sozialismus.“) hervorgehoben wird. Die Isolierung in einer eigenen Siedlung habe außerdem Gerüchte über ein Luxusleben gefördert und somit einen negativen Effekt gehabt, wie Hager, Krenz und Schürer festhalten.<sup>576</sup>

Die meiste Kritik findet sich auf dem Feld der Wirtschaftspolitik, 16 SED-Funktionäre weisen – teilweise sehr ausführlich – auf Mängel in der Praxis hin. So beklagen Eberlein, Großmann, Hager, Honecker, Krenz, Mittag, Modrow, Sarge, Schürer, Schwarz und Wolf allgemein Fehler, die auf dem wirtschaftlichen Zweig gemacht worden seien, wie fatale Losungen („Überholen ohne einzuholen“) oder die Investitionen in die Mikroelektronik.<sup>577</sup> Die meisten Verfasser präzisieren ihre Anmerkungen auf die wichtigsten Problemkreise der sozialistischen Ökonomie. Hier ist zuerst die Mangelwirtschaft zu nennen, wie sie von

---

**573** Vgl. Großmann: Bonn, S. 162f.; Krenz: Herbst '89, S. 359; Mittag: Preis, S. 52, 81–83, 101, 115, 131–133, 261f., Zitat S. 101; Poßner: Immer, S. 77; Sarge: Dienste, S. 160; Schwarz: Ende, S. 84–88; Schwarz: Prag, S. 144; Wolf: Auftrag, S. 254–256.

**574** Vgl. Modrow: Schwerin, S. 229f.; Sarge: Dienste, S. 163; Wolf: Spionagechef, S. 315f.

**575** Vgl. Hager: Erinnerungen, S. 444; Krenz: Mauern, S. 83f.; Krenz: Herbst '89, S. 221f., 331, 354; Modrow: Aufbruch, S. 55f.; Poßner: Immer, S. 231f.; Schabowski: Absturz, S. 106; Schürer: Gewagt, S. 283, 288; Wolf: Auftrag, S. 256, 286, 317.

**576** Vgl. Hager: Erinnerungen, S. 260, 444; Krenz: Mauern, S. 74, 77, 80; Krenz: Herbst '89, S. 221; Modrow: Schwerin, S. 112f.; Schabowski: Absturz, S. 104, Zitat hier; Schalck-Golodkowski: Erinnerungen, S. 17, 223f.; Schürer: Gewagt, S. 272f., 279.

**577** Vgl. Eberlein: November, S. 454f.; Großmann: Bonn, S. 139; Hager: Erinnerungen, S. 278f., 401f., 415, Zitat S. 278; Honecker: Ereignissen, S. 18f.; Honecker: Notizen, S. 56–58; Krenz: Mauern, S. 50; Krenz: Herbst '89, S. 174f.; Mittag: Preis, S. 39f., 146f., 150f., 175f., 245; Modrow: Deutschland, S. 178–180; Modrow: Schwerin, S. 81f.; Modrow: Perestroika, Berlin 1998, S. 161f.; Sarge: Dienste, S. 203; Schürer: Gewagt, S. 92f., 125–127, 153–158, 264, 379f.; 392; Schwarz: Ende, S. 30, 62, 155; Wolf: Auftrag, S. 165f., 200.

Berghofer, Hager, Modrow, Müller, Sarge, Schabowski und Schürer angeprangert wird. In den Worten Berghofers habe die DDR durch die fehlerhafte Wirtschaftspolitik ein „perfektes Mangelverteilungssystem“ entwickelt.<sup>578</sup> Des Weiteren brandmarken Berghofer, Eberlein, Hager, Mittag, Modrow, Müller, Schabowski, Schalck-Golodkowski und Schürer die sture Preispolitik, welche eine marktwirtschaftliche Anhebung der Preise untersagt habe. Dadurch mussten staatliche Subventionen die Stabilität der Preise gewährleisten, was katastrophale ökonomische Folgen nach sich gezogen habe.<sup>579</sup> Die wichtigste Konsequenz, nämlich die immer höhere Verschuldung des SED-Staates, wird von Berghofer, Krenz, Luft, Mittag, Modrow, Müller, Sarge, Schabowski und Schalck-Golodkowski angesprochen. Letztlich sei die DDR in einen Kreislauf von Schulden („Kredite waren das sprichwörtliche Stroh, mit dem die Löcher im Topf des Staatshaushaltes gestopft wurden.“) geraten, der sich nicht mehr stoppen habe lassen.<sup>580</sup>

Zahlreiche Funktionsträger sehen die Ursache für die eben aufgezählten Probleme im Kurs der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, den Honecker als Generalsekretär nach seiner Machtübernahme eingeleitet habe. Berghofer, Eberlein, Luft, Mittag, Modrow, Müller, Schabowski, Schalck-Golodkowski, Schürer, Schwarz und Wolf wenden sich in ihren autobiographischen Büchern gegen diese Richtlinie der Wirtschaftspolitik, die eine „generelle Absage an die Gültigkeit objektiver ökonomischer Kriterien“ bedeutet habe.<sup>581</sup> Gerade die Preispolitik („Der Kurs [...] wurde in all seinen Details, bis zum Preis für jeden

---

**578** Vgl. Berghofer: *Dresdner*, S. 93f., Zitat S. 93; Hager: *Erinnerungen*, S. 399f.; Modrow: *Aufbruch*, S. 148; Müller: *Wendejahre*, S. 246; Sarge: *Dienste*, S. 203; Schabowski: *Absturz*, S. 125, 218; Schabowski: *Zerfall*, S. 40; Schürer: *Gewagt*, S. 134.

**579** Vgl. Berghofer: *Dresdner*, S. 94f.; Eberlein: *November*, S. 291, 367; Hager: *Erinnerungen*, S. 399f.; Mittag: *Preis*, S. 21, 63–65, 67f., 143, 150, 260, 279; Modrow: *Aufbruch*, S. 41; Modrow: *Deutschland*, S. 129; Modrow: *Perestroika*, S. 58; Müller: *Wendejahre*, S. 227f.; Schabowski: *Absturz*, S. 126; Schalck-Golodkowski: *Erinnerungen*, S. 150f.; Schürer: *Gewagt*, S. 131–134, 403.

**580** Vgl. Berghofer: *Dresdner*, S. 117–119; Krenz: *Mauern*, S. 59, Zitat hier; Luft: *WEnde*, S. 81–84, 230; Mittag: *Preis*, S. 290–292; Modrow: *Aufbruch*, S. 41; Modrow: *Deutschland*, S. 129; Modrow: *Perestroika*, S. 25; Müller: *Wendejahre*, S. 244; Sarge: *Dienste*, S. 203; Schabowski: *Absturz*, S. 123–128; Schabowski: *Zerfall*, S. 36f., 40; Schalck-Golodkowski: *Erinnerungen*, S. 153, 285.

**581** Vgl. Berghofer: *Dresdner*, S. 119; Eberlein: *November*, S. 366–368; Luft: *WEnde*, S. 82; Mittag: *Preis*, S. 60f., 65–69, 79f., 145f., 222, 240–242, 294–299; Modrow: *Deutschland*, S. 129, 179; Modrow: *Perestroika*, S. 58; Müller: *Wendejahre*, S. 245–250; Schabowski: *Absturz*, S. 123f., Zitat S. 123; Schabowski: *Zerfall*, S. 39f.; Schalck-Golodkowski: *Erinnerungen*, S. 150–155; Schürer: *Gewagt*, S. 161f., 190f., 206, 214f.; Schwarz: *Ende*, S. 156; Wolf: *Spionagechef*, S. 431.

Pfennigartikel, zum Dogma erklärt.<sup>582</sup>) und die hohe Verschuldung seien negative Eigenschaften der politischen Route Honeckers gewesen, welche sich für die DDR – trotz ihrer vermeintlich guten Seiten, wie manche Autoren betonen – als fatal herausgestellt hätten.

Lediglich drei Memoirenschreiber, nämlich Mittag, Schalck-Golodkowski und Schürer, kritisieren den Abbruch des Neuen Ökonomischen Systems der Planung und Leitung (NÖS), einem anderen wirtschaftspolitischen Kurs. Damit habe man „[e]ine große Chance der Reformierung der Wirtschaft [...] damals leichtfertig vertan“, lautet das Fazit Mittags, womit er eine Alternative zu Honeckers Richtung aufzeigt.<sup>583</sup>

Interessanterweise stellt Schürer auch „Erfolge“ der DDR-Wirtschaft heraus, was sonst nur Honecker tut. Die „Errungenschaften“ auf dem sozialpolitischen Feld, die durch die Wirtschaft finanziert wurden, loben hingegen deutlich mehr Autoren. Demnach vertreten Eberlein, Hager, Honecker, Krenz, Mittag, Modrow, Müller, Schabowski, Schürer und Schwarz diese kurzfristige Auffassung, die nicht berücksichtigt, dass eine großzügige Sozialpolitik die Staatskasse belastet. Eine andere Verarbeitungsmethode besteht darin, das wirtschaftliche Versagen auf die Sowjetunion abzuschieben, was von Eberlein, Krenz, Mittag, Schalck-Golodkowski und Schwarz getan wird. Zusammenfassend bemängeln also nur Berghofer, Großmann, Luft, Sarge und Wolf die Praxis der sozialistischen Wirtschaftspolitik ohne sich zugleich anderer Ausflüchte zu bedienen.

Bei Einzelereignissen der DDR-Geschichte wird von den Autoren ebenfalls auf Fehlentscheidungen hingewiesen. In der Anfangsphase des SED-Staates kam es bekanntlich zum Volksaufstand des 17. Juni, der durch „falsche Entscheidungen der Führung“ (mit-)verursacht worden sei. Diese Sicht wird von Eberlein, Hager, Keßler, Modrow, Müller, Schürer, Schwarz und Wolf vertreten, die jedoch alle das Geschehen des Aufstandes in ihren Werken zugleich relativieren.<sup>584</sup>

Innerparteiliche Entwicklungen, wie die Schauprozesse und Parteiausschlüsse in den 1950er Jahren – beispielsweise von Herrnstadt, Zaisser, Harich oder Janka – werden von Berghofer, Eberlein, Hager, Mittag, Müller,

---

**582** Mittag: Preis, S. 67.

**583** Vgl. Mittag: Preis, S. 19, 57, 135f., 142, 150, Zitat S. 150; Schalck-Golodkowski: Erinnerungen, S. 118; Schürer: Gewagt, S. 392.

**584** Vgl. Eberlein: November, S. 249; Hager: Erinnerungen, S. 193f., 198; Keßler: Sache, S. 195–197; Modrow: Aufbruch, S. 115; Modrow: Deutschland, S. 64; Müller: Wendejahre, S. 63–65, 68, Zitat S. 68; Schürer: Gewagt, S. 83f.; Schwarz: Prag, S. 60, 64; Wolf: Auftrag, S. 121; Wolf: Spionagechef, S. 76f.

Schabowski, Schürer und Wolf gebrandmarkt.<sup>585</sup> In diesem Kontext kritisiert Müller außerdem das „Kaderkarussell“ in der SED unter Ulbricht, welches keine tatsächliche Wende einleiten hätte können.<sup>586</sup>

Der Bau der Berliner Mauer ist das nächste Ereignis, welches von manchen Verfassern angeprangert wird. Die Aktion habe nach Eberlein, Hager, Mittag, Müller, Poßner und Schabowski langfristig negative Folgen für die DDR gehabt.<sup>587</sup> Hager und Müller betonen andererseits aber auch, die vermeintlich friedenssichernde bzw. ökonomische Notwendigkeit der Mauer.

Das Verbot der sowjetischen Zeitschrift „Sputnik“ innerhalb der DDR löste bereits damals Kritik in Reihen der SED aus, daher überrascht es wenig, dass dieser Eingriff gegen das „Bruderland“ in den Erinnerungen zahlreicher Funktionäre seinen Niederschlag findet.<sup>588</sup> Berghofer, Eberlein, Hager, Keller, Keßler, Krenz, Modrow, Müller, Poßner, Schabowski, Schnitzler und Schwarz stellen das Verbot als „arrogante und gleichzeitig hilflose Maßnahme“ dar.<sup>589</sup>

Die meisten einzelnen Geschehnisse, die von den Funktionsträgern beklagt werden, stammen aus dem letzten ganzen Jahr des SED-Staates. Die Fälschung der Kommunalwahl im Mai 1989 greifen demnach Berghofer, Eberlein, Hager, Keller, Krenz, Modrow, Müller, Poßner, Schabowski, Schnitzler, Schürer, Schwarz und Wolf an. Jedoch nur ein Teil der Autoren, nämlich Berghofer, Modrow, Schabowski, Schürer und Wolf, vermerkt, dass „Wahlen [...] seit der Gründung der DDR immer undemokratisch beeinflusst oder manipuliert“ wurden.<sup>590</sup>

---

**585** Vgl. Berghofer: *Dresdner*, S. 109; Eberlein: *November*, S. 253f.; Hager: *Erinnerungen*, S. 181–184, 199–201, 221f.; Mittag: *Preis*, S. 34f.; Müller: *Wendejahre*, S. 74, 208; Schabowski: *Absturz*, S. 88f.; Schürer: *Gewagt*, S. 200, 203; Wolf: *Spionagechef*, S. 80f., 124–127, 206.

**586** Vgl. Müller: *Wendejahre*, S. 69, 73–75. Zitat S. 69.

**587** Vgl. Eberlein: *November*, S. 326; Hager: *Erinnerungen*, S. 244; Mittag: *Preis*, S. 202f.; Müller: *Wendejahre*, S. 158; Poßner: *Immer*, S. 32, 34; Schabowski: *Absturz*, S. 19.

**588** Vgl. Petra Weber: *Getrennt und doch vereint. Deutsch-deutsche Geschichte 1945–1989/90*, Berlin 2020, S. 934.

**589** Vgl. Berghofer: *Dresdner*, S. 104f.; Eberlein: *November*, S. 459f.; Hager: *Erinnerungen*, S. 389f.; Keller: *Mühlen*, S. 162; Keßler: *Sache*, S. 256; Krenz: *Mauern*, S. 67; Krenz: *Herbst '89*, S. 69; Krenz: *Russen*, S. 116f.; Modrow: *Perestroika*, S. 132f.; Müller: *Wendejahre*, S. 299f.; Poßner: *Immer*, S. 111f.; Schabowski: *Absturz*, S. 217; Schabowski: *Zerfall*, S. 20; Schnitzler: *Provokation*, S. 111; Schwarz: *Prag*, S. 150f., Zitat S. 150.

**590** Vgl. Berghofer: *Dresdner*, S. 134–136, 138f., 208, 248, Zitat S. 136; Berghofer: *Figur*, S. 52, 58, 177f.; Eberlein: *November*, S. 274f.; Hager: *Erinnerungen*, S. 404; Keller: *Mühlen*, S. 162; Krenz: *Herbst '89*, S. 137; Modrow: *Deutschland*, S. 89, 252; Modrow: *Perestroika*, S. 87; Modrow: *Schwerin*, S. 20, 50f.; Müller: *Wendejahre*, S. 302f.; Poßner: *Immer*, S. 255; Schabowski: *Absturz*, S. 169–171; Schnitzler: *Kanal*, S. 42f.; Schürer: *Gewagt*, S. 171; Schwarz: *Ende*, S. 168f.; Schwarz: *Prag*, S. 150; Wolf: *Auftrag*, S. 196.

Die anderen Memoirenschreiber beschränken sich vermutlich deswegen nur auf diese Wahl der DDR-Geschichte, weil sie die meisten Proteste hervorrief, wobei Eberlein, Hager und Schwarz ihre Kritik auch noch relativieren.

Das teilweise radikale Vorgehen gegen Demonstranten, die „geprügelt und verhaftet“ worden seien, verurteilen Berghofer, Eberlein, Großmann, Krenz, Modrow, Schabowski und Wolf. Der Einsatz von Gewalt gegen das eigene Volk sei ein schwerer Fehler der DDR gewesen.<sup>591</sup> Der harte Umgang mit Oppositionellen wird von Schwarz und Wolf angeklagt, während Modrow und erneut Schwarz die Kirchenpolitik des SED-Staates – gerade im Jahr 1989 – bemängeln.<sup>592</sup>

Die eng gefassten Reiseregungen, die im Jahr des 40. Jubiläums der DDR zu einem noch größeren Problem geworden seien, prangern einige Autoren an, die sich in zwei Gruppen einteilen lassen. Die „mangelnde Reisefreiheit“ wird aufgrund ihrer bürokratischen Strenge einerseits von Honecker, Mittag, Schalck-Golodkowski und Schwarz auf einer allgemeineren Ebene kritisiert, während Hager, Krenz und Müller lediglich darauf hinweisen, dass man die Reiseregung etwas früher hätte reformieren müssen.<sup>593</sup> Diese zweite Sichtweise fokussiert sich – wie schon bei der Wahlfälschung erkennbar – nur auf die Probleme des Jahres 1989 und vergisst, dass diese Dinge davor nicht besser waren.

Zwei kleinere Entscheidungen dieses Jahres werden ebenfalls bemängelt. So bezeichnen Berghofer, Krenz und Modrow die Route der Züge aus der Prager Botschaft über Dresden als „unsinnige[n] Umweg“, da dies zu unnötigen Auseinandersetzungen am dortigen Hauptbahnhof geführt habe.<sup>594</sup> Wesentlich häufiger, namentlich von Berghofer, Hager, Keller, Keßler, Krenz, Modrow, Müller, Schabowski, Schnitzler, Schürer und Wolf, wird „Honecker[s] persönlich redigierte[r] Kommentar“<sup>595</sup>, den Flüchtlingen keine Träne nachzuweinen, angegrif-

---

**591** Vgl. Berghofer: Figur, S. 72f.; Eberlein: November, S. 461; Großmann: Bonn, S. 118f., 152, 157, Zitat S. 157; Krenz: Mauern, S. 95; Krenz: Herbst '89, S. 80, 150f.; Krenz: Russen, S. 189f.; Modrow: Aufbruch, S. 14f.; Modrow: Deutschland, S. 295f., 306f.; Schabowski: Absturz, S. 292f.; Wolf: Auftrag, S. 143, 195f.

**592** Vgl. Modrow: Deutschland, S. 202f.; Schwarz: Ende, S. 28, 140f.; Wolf: Auftrag, S. 139.

**593** Vgl. Hager: Erinnerungen, S. 432, 437; Honecker: Ereignissen, S. 17; Krenz: Herbst '89, S. 113, 137, 223f.; Mittag: Preis, S. 102f.; Müller: Wendejahre, S. 278f.; Schalck-Golodkowski: Erinnerungen, S. 167f.; Schwarz: Ende, S. 22f., 41, 150, 155, 169, Zitat S. 41.

**594** Vgl. Berghofer: Dresdner, S. 154–156, Zitat S. 155; Berghofer: Figur, S. 68–71; Krenz: Mauern, S. 31f., 170; Krenz: Herbst '89, S. 74f.; Krenz: Russen, S. 172, 181f.; Modrow: Deutschland, S. 269.

**595** Krenz: Mauern, S. 30.

fen. Hier findet Hager die stärksten Worte zur Ablehnung dieser Entscheidung („Sie [= die Aussage] war nicht nur psychologisch ungeschickt, sondern menschenverachtend. Für eine derartige Äußerung gab es keine Rechtfertigung.“).<sup>596</sup>

Die „überstürzte, völlig unvorbereitete Grenzöffnung am 9. November“<sup>597</sup> wird von Baumgarten, Berghofer, Hager, Keller, Krenz, Luft, Modrow, Poßner und Schwarz gebrandmarkt. Man habe durch den Mauerfall, den Poßner als „eine[n] der folgenschwersten Fauxpas in der Weltgeschichte“ klassifiziert, der DDR zahlreiche Chancen genommen, betonen die meisten Verfasser, wovon Großmann und Hager auf die Bedeutung dieses Ereignisses für das Ende des SED-Staates hinweisen. Die Gefahr eines Schusswaffeneinsatzes durch die nicht vorgewarnten Grenztruppen heben Baumgarten, Hager, Krenz, Modrow und Schwarz heraus.<sup>598</sup>

In der ganzen zweiten Hälfte des Jahres habe sich das Politbüro außerdem in ein „fatale[s] Schweigen“<sup>599</sup> gehüllt, was Hager, Krenz, Luft, Modrow, Müller, Poßner und Sarge bemängeln. Die „Sprachlosigkeit der Parteiführung und der Regierung“<sup>600</sup> sowie deren mangelnde Erkenntnis der Lage habe dazu beigetragen, dass sich die Situation in die DDR noch verschärft habe.<sup>601</sup>

Als letztes Beispiel der Innenpolitik wird nochmals ein innerparteilicher Kritikpunkt betrachtet. Eberlein, Hager, Keßler, Krenz, Mittag, Modrow, Müller, Schabowski, Schalck-Golodkowski, Schnitzler, Schwarz und Wolf bemängeln, dass allgemein und besonders in Schlüsselsituationen, wie dem 17. Juni 1953 oder im Herbst 1989, keine Diskussion im Politbüro bzw. in der SED erfolgt sei. „Die Grundauffassung, ‚keine Fehlerdiskussion‘, saß tief“, bemerkt Müller dazu

---

**596** Vgl. Berghofer: Figur, S. 68; Hager: Erinnerungen, S. 416; Keller: Mühlen, S. 162; Keßler: Sache, S. 261f.; Krenz: Mauern, S. 30, 36; Krenz: Herbst '89, S. 74; Krenz: Russen, S. 180f.; Modrow: Aufbruch, S. 24; Müller: Wendejahre, S. 256; Schabowski: Absturz, S. 235f., 247; Schnitzler: Kanal, S. 15, 17, 94; Schürer: Gewagt, S. 217; Wolf: Auftrag, S. 184.

**597** Luft: WEnde, S. 38.

**598** Vgl. Baumgarten: Erinnerungen, S. 196f.; Berghofer: Dresdner, S. 190f.; Berghofer: Figur, S. 107; Großmann: Bonn, S. 104; Hager: Erinnerungen, S. 442; Keller: Mühlen, S. 164f.; Krenz: Herbst '89 (2009), S. 26, 29; Luft: WEnde, S. 38; Modrow: Deutschland, S. 325f.; Modrow: Perestroika, S. 190; Modrow: Schwerin, S. 105; Poßner: Immer, S. 286f., Zitat S. 286; Schwarz: Ende, S. 175f.

**599** Krenz: Mauern, S. 13.

**600** Hager: Erinnerungen, S. 421f.

**601** Vgl. Hager: Erinnerungen, S. 393f., 418–423, 431f.; Krenz: Mauern, S. 13; Krenz: Herbst '89, S. 58; Krenz: Herbst '89 (2009), S. 17; Luft: WEnde, S. 77; Modrow: Aufbruch, S. 12; Müller: Wendejahre, S. 306; Poßner: Immer, S. 260; Sarge: Dienste, S. 199f.

in seinen Memoiren; durch diese Haltung habe man die Chance, Probleme zu lösen, verpasst.<sup>602</sup>

Die Außenpolitik des SED-Staates wird von den ehemaligen Funktionären im Gegensatz zur Innenpolitik kaum kritisiert, was vermutlich daran liegt, dass die DDR keine vollständige Souveränität besaß. Einer der wenigen Angriffspunkte ist das direkte Mitwirken der DDR am sogenannten „Prager Frühling“, welches Modrow anprangert. „Auch in der Deutschlandpolitik gab es keine klare Konzeption“, hält Schwarz in seiner Autobiographie fest, womit er die Außenpolitik in Richtung BRD bemängelt.<sup>603</sup> Krenz, Schürer und Wolf ordnen Honeckers Deutschlandpolitik sogar als untergangsrelevant ein (siehe 6.2).

Honecker bedauert, dass man 1989 unter den sozialistischen Staaten nicht ehrlich miteinander diskutiert hätte. In diesen Kontext lässt sich auch die Kritik Mittags am Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) einordnen, der die Nachteile des Warenaustausches mit den sozialistischen Handelspartnern aufzeigt.<sup>604</sup>

### **Bewertung und Gegenüberstellung**

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass in beiden Regimen viele einzelne Entscheidungen und Ereignisse angeprangert werden, wobei sich die Aufrichtigkeit der Kritik teilweise stark unterscheidet. So werden manche Problemkomplexe, wie die „Reichskristallnacht“ oder der Holocaust bzw. das Unrecht der DDR oder die sozialistische Wirtschaftspolitik, meistens zugleich mit verschiedenen Verarbeitungsstrategien relativiert, während andere Aspekte, wie der Röhme-Putsch bzw. die mangelnde Kunstfreiheit im SED-Staat, ehrlicher dargestellt werden.

Lediglich drei bzw. vier Funktionsträger (Frauenfeld, Rüdiger, Ziegler bzw. Baumgarten, Keßler, Sarge, Schnitzler) bemängeln selten die Praxis des gescheiterten Regimes. Insgesamt greifen elf bzw. sechs Autoren (Axmann, Grimm, Hierl, Hippler, Lauterbacher, Ribbentrop, Rosenberg, Schaumburg-Lippe, Schirach, Speer, Sündermann bzw. Großmann, Honecker, Keller, Luft, Poßner, Schalck-Golodkowski) zahlreiche Fehlentscheidungen der untergegangenen Staaten an. Dies tun zudem sieben bzw. elf Verfasser (Dietrich, Frank,

---

**602** Vgl. Eberlein: November, S. 286; Hager: Erinnerungen, S. 209, 211, 224; Keßler: Sache, S. 198, 241, 252; Krenz: Mauern, S. 68; Mittag: Preis, S. 288, 292, 296–299; Modrow: Aufbruch, S. 20; Modrow: Deutschland, S. 288; Müller: Wendejahre, S. 208, 255, Zitat S. 208; Schabowski: Absturz, S. 230; Schabowski: Zerfall, S. 22; Schalck-Golodkowski: Erinnerungen, S. 311; Schnitzler: Kanal, S. 43f.; Schwarz: Prag, S. 154; Wolf: Auftrag, S. 257.

**603** Vgl. Modrow: Deutschland, S. 120–122; Schwarz: Ende, S. 13.

**604** Vgl. Honecker: Ereignissen, S. 28f.; Mittag: Preis, S. 73–75.

Fritzsche, Günther, Jordan, Schellenberg, Wahl bzw. Berghofer, Eberlein, Hager, Krenz, Mittag, Modrow, Müller, Schabowski, Schürer, Schwarz, Wolf) sehr häufig, wobei die sozialistischen Memoirenschreiber sich fast ausschließlich auf die Innenpolitik konzentrieren. Die NS-Funktionäre üben die meiste Kritik an der Kriegspolitik gefolgt von der Innenpolitik, auch hier spielt die Außenpolitik der Vorkriegszeit eine untergeordnete Rolle.

## 5.2 Kritik am System

In diesem Kapitel wird die tiefer gehende Kritik der Verfasser analysiert. Im Gegensatz zum vorherigen Abschnitt stehen hier nicht die praktischen Fehlentscheidungen im Fokus, sondern die Grundzüge des Systems an sich. Daher offenbaren sich im Folgenden die „echten“ Kritiker, die wirklich mit Teilen des Regimes abrechnen wollen, und sich nicht bloß von den Einzelereignissen distanzieren. Als Beispiel sei an dieser Stelle auf die Wirtschaftspolitik der DDR verwiesen: Viele Autoren verurteilen wirtschaftliche Entscheidungen des SED-Staates, aber nur wenige greifen das System der Planwirtschaft per se an.

### NS-Regime

Interessanterweise ist eine nicht ausgeführte Idee, nämlich die einer Einrichtung eines Senats<sup>605</sup> aus NSDAP-Mitgliedern, einer der meist kritisiertesten Punkte der nationalsozialistischen Verfasser. Die Senatoren, die im „Braunen Haus“ einen Saal zur Verfügung gehabt hätten, sollten die Entscheidungsgewalt des „Führers“ einschränken und zu gegebener Zeit auch einen Nachfolger wählen. „Der Parteisenat, den Hitler der Partei versprochen hatte [...], ist niemals gebildet worden“, fasst Dietrich negativ in seinen Memoiren zusammen. Das wird von Frank, Jordan, Rosenberg, Sündermann und Wahl ebenfalls bedauert. Letzterer bemerkt dazu außerdem: „Im Krieg wäre der von Hitler geplante Senat doppelt wichtig gewesen.“ Diese Idee wird auch von Ziegler erwähnt, allerdings verzichtet er darauf, die nicht erfolgte Umsetzung zu bemängeln.<sup>606</sup>

Insgesamt habe es nach Dietrich und Jordan im NS-Regime keinen Kontrollmechanismus mehr gegeben, da Hitler „die nackte Diktatur“ errichtet habe. Letztlich sei das ganze System seinem Willen unterworfen gewesen. Schirach

---

<sup>605</sup> Vgl. dazu: Heinrich Haupt: Der Senats- und Ordensgedanke im Dritten Reich. Planungen zum Partei- bzw. Reichssenat und zur Führernachfolge, Graz 2018.

<sup>606</sup> Vgl. Dietrich: Jahre, S. 29, 47, 126, Zitat S. 29; Frank: Angesicht, S. 92; Jordan: Erlebt, S. 80; Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 257; Sündermann: Hier, S. 44; Wahl: Herz, S. 112f., 352, Zitat S. 352; Wahl: Patrioten, S. 79–83; Ziegler: Hitler, S. 48.

betont ebenfalls, dass nach dem „Selbstmord der Demokratie“ durch das Ermächtigungsgesetz eine verhängnisvolle Diktatur entstanden sei.<sup>607</sup>

Dass aus dem nationalsozialistischen System „die quasi-militärische, widerspruchs- und kritiklos fungierende Befehlshierarchie des Selbstherrschers Hitler“<sup>608</sup> geworden sei, brandmarkt Frank mehrfach in seinem Werk. Dieses Führerprinzip, welches zur Folge gehabt habe, dass „Entscheidungen von dem einen [= Hitlers] Gehirn getroffen“<sup>609</sup> worden seien, lehnen Dietrich, Jordan und Ribbentrop ebenfalls ab.<sup>610</sup> Der Reichspressechef verweist außerdem auf eine andere Schattenseite des Führerbefehls, was sich bei Frank und Speer ebenfalls findet: Einzelnen Besuchern sei es bei Hitler gelungen, zu einem Thema eine Zusage zu erzielen, „was dann von diesen [Personen] selbstständig als ‚Führerbefehl‘ in Umlauf gesetzt wurde und Verwirrung auslöste, da es einem anderen ‚Führerbefehl‘ diametral entgegenstand“.<sup>611</sup>

Die unkontrollierte, alleinige Macht, die Hitler innehatte, führt noch zu weiterer Systemkritik. So prangern Dietrich, Jordan, Ribbentrop und Rosenberg die Ämterverteilung und -häufung im NS-Staat an, welche „ein völlig undurchsichtiges Netz von Zuständigkeiten geschaffen“ habe.<sup>612</sup> Neben diesen Doppelbesetzungen kritisiert Rosenberg noch die dauerhafte Aufrechterhaltung des Einparteiensystems weit nach der Machtübernahme.<sup>613</sup>

Die Rolle der Partei, die faktisch über dem Staat gestanden habe, wird von Frank und Hierl bemängelt. Die „Parteiherrschaft war ein Irrweg“ betont der ehemalige Reichsarbeitsführer, indem er auf die Ämterbesetzung durch ungeeignete Personen und die fehlende Sicherung vor Machtmissbrauch verweist. Frank zeigt auf, dass die „grundsätzliche Antistaatlichkeit Hitlers“ und die Einparteienherrschaft dazu geführt haben, sich „fiktiv geschaffene Gruppen“ außerhalb der NSDAP als Gegner zu wählen, um diese bekämpfen zu können.<sup>614</sup>

---

**607** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 140–142, Zitat S. 140; Jordan: Zeugenstand, S. 92f., 218; Schirach: Hitler, S. 175.

**608** Frank: Angesicht, S. 191.

**609** Ribbentrop: London, S. 269.

**610** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 28f., 127–129; Frank: Angesicht, S. 94, 100, 145, 163, 189–192, 245–247, 308f., 327, 335f.; Jordan: Zeugenstand, S. 217; Ribbentrop: London, S. 269.

**611** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 153f., Zitat S. 153; Frank: Angesicht, S. 332f.; Speer: Erinnerungen, S. 222.

**612** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 129–133, Zitat S. 129; Jordan: Zeugenstand, S. 207f.; Ribbentrop: London, S. 47, 126, 131; Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 257f.

**613** Vgl. Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 258f.

**614** Vgl. Frank: Angesicht, S. 100, 122–124, 183–186, 309–311, Zitate S. 311 u. 186; Hierl: Dienst, S. 119–123, Zitat S. 121.

Einzelne Institutionen des nationalsozialistischen Regimes werden ebenfalls einer Kritik unterzogen. Demnach bezeichnet Rosenberg das Propagandaministerium als „grundsätzliche[n] Irrtum im Staatsbau“ und betrachtet seine Existenz als unnötig. Der ehemalige Reichsminister für die besetzten Ostgebiete prangert darüber hinaus die praktische Stellung des Chefs der Polizei über dem Innenminister an. In diesem Kontext lässt sich Speers Zurückweisung eines SS-Konzerns, wie ihn Himmler einrichten habe wollen, einordnen.<sup>615</sup> Die Einteilung der Berufe in spezifische Kammern, wie die Ärzte-, Juristen- oder Architektenkammer, bemängelt Speer ebenfalls, womit er erneut institutionelle Kritik äußert.<sup>616</sup>

Wahl kündigt in seiner Autobiographie zwar an, die „kapitalen Fehler des zusammengebrochenen Systems“<sup>617</sup> zu schildern, belässt es aber – bis auf die Nicht-Umsetzung der Senatsidee – bei Kritik an der Praxis des Systems.

### SED-Regime

Die gravierenden Mängel an der „Demokratie“ der DDR stellen das erste große Feld dar, auf dem Systemkritik der SED-Autoren zu verorten ist. Berghofer, Hager, Keller, Krenz, Modrow, Poßner, Schabowski und Schürer heben allgemeine Probleme an dieser heraus, wobei Keller sogar von „dem Diktat eines totalitären ‚demokratischen Zentralismus‘ unter Ausschaltung der Meinungs- und Pressefreiheit“ schreibt. An dieser Stelle wird auch beklagt, dass man zu wenig Rücksicht auf den Willen des Volkes genommen habe.<sup>618</sup> Die Meinungsfreiheit, die insbesondere innerhalb der SED gefehlt habe, wird dabei explizit von Berghofer, Eberlein, Keller, Modrow, Müller, Poßner, Schürer und Wolf angesprochen.<sup>619</sup> Der wichtigste Punkt, der von den meisten Autoren, namentlich Berghofer, Eberlein, Großmann, Hager, Keller, Keßler, Krenz, Modrow, Müller, Schabowski, Schnitzler, Schürer, Schwarz und Wolf, angegriffen wird, ist der zentralistische, kontrolllose Führungsanspruch der SED, der „ein erhebliches

---

**615** Vgl. Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 191, 257f., 340, Zitat S. 340; Speer: Erinnerungen, S. 382f.; Speer: Sklavenstaat, S. 19f., 79, 129, 259.

**616** Vgl. Speer: Erinnerungen, S. 46.

**617** Wahl: Herz, S. 12.

**618** Vgl. Berghofer: Figur, S. 229f.; Hager: Erinnerungen, S. 404f.; Keller: Minister, S. 69; Keller: Mühlen, S. 162, Zitat hier; Krenz: Herbst'89, S. 360; Modrow: Schwerin, S. 243, 247, 256f.; Poßner: Immer, S. 9, 156; Schabowski: Absturz, S. 80; Schürer: Gewagt, S. 313, 403.

**619** Vgl. Berghofer: Figur, S. 239; Eberlein: November, S. 273, 284; Keller: Mühlen, S. 162; Modrow: Schwerin, S. 243, 257; Müller: Wendejahre, S. 261–263, 266–268; Poßner: Immer, S. 234f.; Schürer: Gewagt, S. 403; Wolf: Auftrag, S. 255.

Demokratiedefizit zur Folge<sup>620</sup> gehabt habe. Durch diese Führungsrolle der Partei sei „die Demokratie mit Füßen getreten“<sup>621</sup> worden und der Staatsapparat habe sich „in einen ausführenden Arm der SED verwandelt“<sup>622</sup>. Dies habe darüber hinaus dazu geführt, dass es keine echten Entscheidungsträger auf den Ebenen unterhalb des Politbüros gegeben habe, wie Berghofer mit einem sprachlichen Bild illustriert („Ein Oberbürgermeister [...] hatte soviel Einfluß auf deren Entscheidung [= der SED-Führung] wie ein Filmvorführer auf den Produktionsplan von Hollywood.“).<sup>623</sup>

Berghofer, Großmann, Modrow und Schabowski kritisieren zudem den „absolut herrschende[n] Generalsekretär“<sup>624</sup>, vor allem während Honeckers Krankheit 1989 hätten sich die Nachteile dieser Machtstellung offenbart. „Fehlte der Herrscher, wurde nichts entschieden“, hält Berghofer dazu zynisch in seinen Memoiren fest.<sup>625</sup> Die Vergabe der Partei- und Staatsämter verlief ebenfalls ohne echte Wahl über die SED-Führung, was von Berghofer, Modrow, Müller, Schabowski und Wolf angeprangert wird.<sup>626</sup>

Unter der Überschrift „Wahlen als Volksbetrug“<sup>627</sup> brandmarkt Berghofer das Wahlsystem an sich, was sich auch bei Krenz, Modrow, Schabowski, Schürer, Schwarz und Wolf finden lässt. Durch das Wählen einer Einheitsliste seien die Abstimmungen „keine wirklich freien Wahlen“<sup>628</sup> gewesen, womit die genannten Verfasser erneut auf ein massives Demokratiedefizit aufmerksam machen.<sup>629</sup> Trotz dieser extremen Widersprüche zu einem tatsächlich demokra-

---

**620** Schwarz: Ende, S. 30.

**621** Modrow: Schwerin, S. 84.

**622** Krenz: Mauern, S. 68.

**623** Vgl. Berghofer: Dresdner, S. 57f., Zitat S. 58; Berghofer: Figur, S. 42, 71f.; Eberlein: November, S. 273; Großmann: Bonn, S. 151; Hager: Erinnerungen, S. 407f.; Keller: Mühlen, S. 162, 185, 213, 245; Keßler: Sache, S. 320; Krenz: Mauern, S. 68f.; Krenz: Herbst'89, S. 123f.; Modrow: Deutschland, S. 245, 374; Modrow: Schwerin, S. 25–28, 51f., 84, 96, 119f., 249, 257; Müller: Wendejahre, S. 260–268; Poßner: Immer, S. 166, 241; Schabowski: Absturz, S. 104, 170; Schnitzler: Kanal, S. 128; Schürer: Gewagt, S. 313, 418; Schwarz: Ende, S. 30, 132; Wolf: Auftrag, S. 255.

**624** Modrow: Perestroika, S. 26.

**625** Vgl. Berghofer: Figur, S. 65, 71f., Zitat S. 65; Großmann: Bonn, S. 151; Modrow: Perestroika, S. 26; Modrow: Schwerin, S. 51f.; Schabowski: Absturz, S. 323f.

**626** Vgl. Berghofer: Figur, S. 30–32; Modrow: Schwerin, S. 13f.; Müller: Wendejahre, S. 264f.; Schabowski: Absturz, S. 105; Wolf: Spionagechef, S. 72.

**627** Berghofer: Dresdner, S. 134.

**628** Krenz: Mauern, S. 128.

**629** Vgl. Berghofer: Dresdner, S. 134–136; Berghofer: Figur, S. 58; Krenz: Mauern, S. 126, 128f.; Krenz: Herbst'89, S. 362; Modrow: Schwerin, S. 257; Schabowski: Absturz, S. 170f.; Schürer: Gewagt, S. 313; Schwarz: Ende, S. 30; Wolf: Auftrag, S. 196.

tischen Staat lehnen – wie bereits mehrfach aufgezeigt – Eberlein, Großmann, Keßler, Krenz, Modrow, Schnitzler, Schürer und Schwarz den Begriff „Unrechtsstaat“ ab, der im politischen Sinne auf die Scheindemokratie DDR zutrifft.<sup>630</sup>

Eberlein, Hager und Keßler bemängeln den vorherrschenden Dualismus im SED-Staat, der in eine „Bevormundung und Gängelei gegenüber dem Ministerrat“ ausgeartet sei. Die Partei habe zu sehr in den Staatsbetrieb eingegriffen; in diesem Zusammenhang übt Krenz Kritik an der Ämterhäufung des Generalsekretärs, der auch die Position des Vorsitzenden des Staatsrates und des Nationalen Verteidigungsrates innegehabt habe.<sup>631</sup>

Die Einrichtung des MfS an sich, das Krenz und Mittag als „Staat im Staate“ charakterisieren, wird ansonsten verhältnismäßig wenig angeprangert. Dass ein „riesiger Informationsapparat“, zu dem auch die Staatssicherheit gehört habe, existiert habe, wird von Berghofer negativ dargestellt. Schürer kritisiert ebenfalls die umfassende Überwachung, die vom MfS ausgegangen sei.<sup>632</sup> Nicht das Ministerium per se, sondern „die Tatsache, daß es keinerlei demokratischem Kontrollorgan unterlag“, wird von Hager, Modrow, Poßner und erneut Schürer gebrandmarkt. Diese mangelnde Kontrolle habe die Untaten des MfS erst möglich gemacht.<sup>633</sup>

Der nächste Komplex, der bei Angriffen auf das System fokussiert wird, ist die Wirtschaft der DDR. Allgemein halten Poßner und Schürer fest, dass das sozialistische Wirtschaftskonzept, vor allem in der Arbeitsproduktivität, international nicht mithalten habe können.<sup>634</sup> Schürer prangert außerdem die Verstaatlichung der Betriebe an, was Schalck-Golodkowski ebenfalls als „eine[n] der größten Fehler“ bezeichnet.<sup>635</sup> Die Eigentumsfrage wird von Berghofer und Hager auch kritisch thematisiert, wobei hier eher das kaum vorhandene Privateigentum – in Berghofers Worten: „Alles gehörte niemanden“ – im Mittelpunkt steht.<sup>636</sup>

Die „Überzentralisierung im planwirtschaftlichen System“ brandmarken Eberlein, Mittag, Modrow, Müller, Schabowski und Schürer. Letztlich seien die

---

**630** Vgl. Weber: DDR, S. 170.

**631** Vgl. Eberlein: November, S. 357, 433, Zitat S. 433; Hager: Erinnerungen, S. 406f.; Keßler: Sache, S. 319; Krenz: Mauern, S. 148.

**632** Vgl. Berghofer: Dresdner, S. 209; Schürer: Gewalt, S. 237.

**633** Vgl. Hager: Erinnerungen, S. 262; Modrow: Deutschland, S. 189; Poßner: Immer, S. 81, Zitat hier; Schürer: Gewalt, S. 237.

**634** Vgl. Poßner: Immer, S. 9; Schürer: Gewalt, S. 314, 402f.

**635** Vgl. Schalck-Golodkowski: Erinnerungen, S. 118f., Zitat S. 118; Schürer: Gewalt, S. 418.

**636** Vgl. Berghofer: Dresdner, S. 101, Zitat hier; Berghofer: Figur, S. 229; Hager: Erinnerungen, S. 405.

Entscheidungen erst viel zu weit oben getroffen worden, wobei wertvolle Zeit verloren gegangen sei. Mittag bemängelt in diesem Kontext den aufgeblähten wirtschaftlichen Verwaltungsapparat, wie er in der DDR bestanden habe.<sup>637</sup> Das Dilemma des ökonomischen Zentralismus beschreibt Schabowski sehr anschaulich am Beispiel von Innovationen: „Zudem musste jede Neuentwicklung oder Erfindung von der Planungskommission als brauchbar, nützlich oder ertragbringend belegt und durch sie bestätigt werden. [...] Diese Hürden zu nehmen, erforderte viel Zeit. Bis die Genehmigungen vorlagen, beherrschten schon westliche Innovationen den Weltmarkt.“<sup>638</sup>

Die eigentliche Ursache dieser Systemschwächen, nämlich die sozialistische Kommandowirtschaft an sich, benennt aber nur ein Teil der Autoren. Neben Schabowski, der die Planwirtschaft als „unaufhebbare[n] Widerspruch in sich“ klassifiziert, sind an dieser Stelle noch Berghofer, Luft, Modrow, und Schalck-Golodkowski aufzuzählen, wobei nur Berghofer, Schabowski und Schalck-Golodkowski das Wirtschaftssystem der DDR als untergangsrelevant einschätzen.<sup>639</sup> Gleicht man diese Funktionsträger mit den Kritikern an der Praxis der Wirtschaft ab, die sich keiner weiteren Ausreden bedienen, verbleiben Berghofer und Luft. Diese beiden Memoirenschreiber äußern folglich ohne gleichzeitige Rechtfertigung aufrichtige Kritik an der Ökonomie der DDR.

Das letzte Gebiet, auf dem Mängel vorgebracht werden, bezieht sich direkt auf die SED und deren Struktur. Da diese Partei das Regime faktisch beherrschte, werden die Kritikpunkte hier ebenfalls analysiert. Zuerst ist an dieser Stelle der „Panzer der Parteidisziplin“ zu nennen, der von Eberlein, Großmann, Keßler, Schabowski und Schalck-Golodkowski verurteilt wird. Die fixe Bindung an die Partei und die zwanghaften einheitlichen Abstimmungen hätten nicht zur Weiterentwicklung der SED beigetragen.<sup>640</sup> Des Weiteren prangern zahlreiche Autoren die „vergreiste Führung“<sup>641</sup> der Partei an. Berghofer, Eberlein, Keller, Krenz, Modrow, Müller, Poßner, Schabowski und Wolf greifen die Altersstruktur der SED und damit indirekt die Tatsache an, dass man seinen Posten uneinge-

---

**637** Vgl. Eberlein: November, S. 454; Mittag: Preis, S. 300–302, 347–351; Modrow: Deutschland, S. 170–172; Müller: Wendejahre, S. 194; Schabowski: Absturz, S. 116; Schabowski: Zerfall, S. 37f.; Schürer: Gewagt, S. 403, 415, Zitat S. 415.

**638** Schabowski: Zerfall, S. 37.

**639** Vgl. Berghofer: Dresdner, S. 208; Berghofer: Figur, S. 134, 228f., 241; Luft: WEnde, S. 97f.; Modrow: Aufbruch, S. 41, 148; Modrow: Deutschland, S. 179f.; Schabowski: Absturz, S. 9f., 129, Zitat S. 129; Schabowski: Zerfall, S. 35–42; Schalck-Golodkowski: Erinnerungen, S. 118, 340f.

**640** Vgl. Eberlein: November, S. 458; Großmann: Bonn, S. 156; Keßler: Sache, S. 320; Schabowski: Absturz, S. 159, Zitat hier; Schalck-Golodkowski: Erinnerungen, S. 311.

**641** Berghofer: Dresdner, S. 135.

schränkt lang ausüben habe können. In den Worten Poßners klingt das so: „Abgetreten wurde in der Regel nur, wenn man auf der Bahre zur letzten Ruhe getragen wurde.“<sup>642</sup> Krenz und Müller sprechen in diesem Kontext von einem „Generationenkonflikt“<sup>643</sup>, der durch das Verpassen einer rechtzeitigen Ämterübergabe herbeigeführt worden sei. Dies wird auch von Keßler und erneut Müller in Bezug auf die Jugend, deren Veränderungen im Sozialismus nicht berücksichtigt worden seien, angemerkt.<sup>644</sup>

### **Bewertung und Gegenüberstellung**

Bezüglich des Systems lässt sich mehr Kritik auf Seiten der sozialistischen Autoren feststellen, da dort drei Verfasser sehr häufig (Berghofer, Modrow, Schabowski) und acht Funktionsträger oft (Eberlein, Hager, Keller, Keßler, Krenz, Müller, Poßner, Schürer) Mängel an ihrem Regime beanstanden. Bei den NS-Funktionären prangern nur drei Autoren sehr intensiv (Dietrich, Frank, Rosenberg) bzw. häufig (Jordan, Ribbentrop, Speer) Systemfehler an. Dementgegen stehen elf bzw. drei Verfasser (Axmann, Frauenfeld, Fritzsche, Grimm, Günther, Hippler, Lauterbacher, Rüdiger, Schaumburg-Lippe, Schellenberg, Ziegler bzw. Baumgarten, Honecker, Sarge), die gar keine Schwächen im gescheiterten Staat ausmachen, während vier bzw. sieben Funktionsträger (Hierl, Schirach, Sündermann, Wahl bzw. Großmann, Luft, Mittag, Schalck-Golodkowski, Schnitzler, Schwarz, Wolf) wenig Kritik am System üben.

Eine mögliche Ursache für diesen Befund ist die unterschiedliche Art des Endes der beiden Regime. Der Nationalsozialismus wurde schließlich durch einen Weltkrieg von außen besiegt, die DDR scheiterte vor allem an inneren Problemen. Angesichts dieser Tatsache verspürten die sozialistischen Memoirenschreiber vielleicht eher den Drang mehr auf grundsätzliche Schwächen ihres Staates zu blicken.

Eine weitere Auffälligkeit ist, dass ein Teil der Kritik auf Seiten der SED-Funktionäre auch wieder relativiert wird, was sich bei den nationalsozialistischen Autoren in diesem Abschnitt gar nicht feststellen lässt. Insgesamt kritisieren die nationalistischen Autoren folglich weniger an ihrem politischen System, dafür aber tendenziell ehrlicher.

---

**642** Poßner: Immer, S. 252f.

**643** Krenz: Herbst '89, S. 87.

**644** Vgl. Berghofer: Dresdner, S. 111, 135; Eberlein: S. 389; Keller: Mühlen, S. 162; Keßler: Sache, S. 277–279; Krenz: Herbst '89, S. 87, 156; Modrow: Mission, S. 85; Müller: Wendejahre, S. 18, 304f.; Poßner: Immer, S. 252f.; Schabowski: Absturz, S. 158; Wolf: Auftrag, S. 38.

### 5.3 Kritik an der Ideologie

Für die beiden deutschen Diktaturen wird „immer wieder die Dominanz eines ideologischen Politikverständnisses“<sup>645</sup> als Gemeinsamkeit genannt, woraus folgt, dass die Ideologiekritik – ähnlich wie die Systemkritik – das Zentrum des untergegangenen Regimes angreift. In gewisser Weise geht sie sogar noch weiter, da der NS-Staat bzw. die DDR nicht mehr existieren, während die Ideologie durchaus noch weiter vertreten werden kann. Welche Haltung nach dem Scheitern die Autoren in ihren autobiographischen Werken zur Ideologie präsentieren, wird in Kapitel 7.1 untersucht. Hier wird zuerst lediglich aufgezeigt, wer welchen Teil der Ideologie ablehnt.

#### NS-Regime

Ein großer Teil der NS-Verfasser distanziert sich vom radikalen Antisemitismus des Nationalsozialismus, wobei an dieser Stelle bezüglich der eigenen Rolle, die in Kapitel 7.2 näher analysiert wird, differenziert werden muss. Dietrich kritisiert diesen Part der Ideologie, ohne sich zu seiner eigenen damaligen Einstellung zu äußern, während Speer und Wahl sogar betonen, niemals Antisemiten gewesen zu sein. Dementgegen stehen die glaubhafteren Bekenntnisse von Axmann, Fritzsche, Hippler, Jordan, Ribbentrop, Rüdiger und Schirach, die einräumen einen „moderaten“ Antisemitismus, wie es zum Beispiel Fritzsche schildert („Dagegen war ich Antisemit in folgendem Sinne: Ich wünschte eine Einschränkung des überragenden Einflusses des Judentums auf die deutsche Politik, Wirtschaft und Kultur[.]“<sup>646</sup>), vertreten zu haben. Dieser Antisemitismus habe schließlich „die gemäßigten Forderungen des Partei-Programmes verlassen“<sup>647</sup> und sei in eine radikale Form ausgeartet, wie sie keiner der genannten Funktionsträger gewollt habe.<sup>648</sup>

Das Höhergestelltsein des Ariers, also den „Rassenzirkus“, den vor allem Himmler betrieben habe, wird von Fritzsche, Hippler, Jordan und Schellenberg

---

**645** Thamer: Staatsmacht, S. 35.

**646** Fritzsche: Hier, S. 229.

**647** Jordan: Zeugenstand, S. 92.

**648** Vgl. Axmann: Ende, S. 225; Dietrich: Jahre, S. 56; Fritzsche: Hier, S. 227–230; Hippler: Verstrickung, S. 56f., 117f., 122, 131, 148f., 168f., 173–175, 208f., 261f.; Hippler: Korrekturen, S. 110; Jordan: Zeugenstand, S. 92, 144, 217; Ribbentrop: London, S. 271f.; Rüdiger: Leben, S. 23; Schirach: Hitler, S. 38, 164–166; Speer: Erinnerungen, S. 33; Speer: Sklavenstaat, S. 345f.; Wahl: Herz, S. 43, 159f.

verurteilt. In diesem Kontext weist Fritzsche außerdem den Begriff „Herrenrasse“ als unbrauchbar zurück.<sup>649</sup>

Dietrich stellt hingegen den übersteigerten Nationalismus und die „völkischen Wahnvorstellungen“, von denen Hitler besessen gewesen sei, an den Pranger.<sup>650</sup> Der ehemalige Reichspressechef greift darüber hinaus das nationalsozialistische Prinzip der Führerauslese an, welches nach Leistung die Besten aus dem Volk hervorbringen sollte.<sup>651</sup>

Insgesamt wird folglich am meisten das antisemitische Element des Nationalsozialismus gebrandmarkt, was aufgrund der Geschichte des „Dritten Reichs“ wenig überrascht. Der extreme Nationalismus und die Rassenlehre der Ideologie sind dagegen weniger Gegenstand von Kritik.

### SED-Regime

Die politische Form des Stalinismus wird von zahlreichen SED-Funktionären massiv angegriffen, wobei die meisten Autoren versuchen, den Sozialismus stalinistischer Prägung von einem „guten“ Sozialismus zu trennen. So äußern sich Eberlein („der Stalinismus [...] ist [...] ein System von Ansichten, Machtstrukturen und Praktiken, die mit marxistischen Auffassungen von Sozialismus und Demokratie unvereinbar sind“), Modrow („Krebsgeschwür am Sozialismus“), Schnitzler („[d]ie Stalinschen Deformationen haben nicht die sozialistischen Grundwerte infrage gestellt“) oder Schürer („Kainsmal des Stalinismus“) mit deutlichen Worten ablehnend über diese ideologische Richtung. Diese Sichtweise wird von Krenz, Müller, Sarge und Wolf ebenfalls geteilt; Keller, Poßner und Schabowski brandmarken hingegen den Stalinismus ohne gleichzeitig auf eine vermeintlich bessere Spielart der sozialistischen Ideologie zu verweisen. Dass „Züge stalinistischen Denkens und Handels in der SED fort[lebten]“, wird von Poßner, der diese ideologische Strömung auch als untergangsrelevant ansieht, korrekt festgehalten.<sup>652</sup> Diese Bemerkung schlägt in die Kerbe, die von den meisten Autoren (gerne) übersehen wird, nämlich die Tatsa-

---

**649** Vgl. Fritzsche: Hier, S. 180f., 242; Hippler: Korrekturen, S. 82f., 341, Zitat S. 341; Jordan: 30. Juni 1934, S. 38f.; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 197.

**650** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 16, 23, 26, 89, 125, Zitat S. 26.

**651** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 133–136.

**652** Vgl. Eberlein: November, S. 269–272, Zitat S. 269; Keller: Mühlen, S. 213, 221; Krenz: Mauern, S. 69; Modrow: Deutschland, S. 68, Zitat hier; Modrow: Schwerin, S. 306; Müller: Wendejahre, S. 254; Poßner: Immer, S. 9, 98, Zitat S. 98; Sarge: Dienste, S. 90f.; Schabowski: Absturz, S. 9f., 80f., 89; Schnitzler: Kanal, S. 116; Schürer: Gewagt, S. 44f., 312, 393, 396f., 414f., Zitat S. 45; Wolf: Auftrag, S. 89, 114f., 256, 310f.; Wolf: Spionagechef, S. 124.

che, dass die SED in der DDR den Stalinismus lange selbst ausübte und durch ihre Struktur letztlich selbst „bis zum Ende ein Relikt des Stalinismus“ blieb.<sup>653</sup>

Mittag bemängelt die Unterschätzung des Kapitalismus als einen „großen theoretischen und politischen Fehler der Sozialismustheorie“, womit er vorsichtige Ideologiekritik betreibt. Dies trifft auch auf Keller und Keßler zu, die das „zu strenge Festhalten an den Prinzipien des Marxismus-Leninismus“ beklagen. Hier wird also mehr die Auslegung der Ideologie in der DDR als deren Inhalt beklagt.<sup>654</sup>

Die Dehnbarkeit der Ideologie, die sich darin zeige, dass man „[m]it Zitaten der Klassiker [...] alles beweisen“ kann, wird von Müller angeprangert. Der ehemalige FDJ-Funktionär kritisiert außerdem den absoluten Wahrheitsanspruch des Marxismus-Leninismus, was von Berghofer geteilt wird.<sup>655</sup>

Eine komplette Ablehnung des Sozialismus und damit eine völlige Distanzierung von der Staatsideologie der DDR findet sich nur bei Schabowski. Dieser hebt hervor, dass es nicht reiche, „bei der Abrechnung mit den Fehlern des Sozialismus kurz hinter Stalin innezuhalten“, indirekt greift Schabowski damit die anderen Verfasser an, die sich lediglich vom Stalinismus abwenden.<sup>656</sup> Das deutliche Fazit des Politbüro-Mitglieds lautet: „Das gescheiterte kommunistische Gesellschaftskonzept hat sich als Anmaßung eines falschen Denkens erwiesen, das zu geistiger Erstarrung führt.“<sup>657</sup>

Zusammenfassend lässt hier also konstatieren, dass nur ein Autor die sozialistische Ideologie mit klaren Worten verurteilt, die anderen belassen es bei Kritik an einzelnen Elementen.

### **Bewertung und Gegenüberstellung**

Als erstes muss festgehalten werden, dass in beiden Regimen verhältnismäßig wenig Kritik an der Ideologie geübt wird. Nur jeweils ein Verfasser (Dietrich bzw. Schabowski) brandmarkt die Ideologie sehr oft, während jeweils drei Funktionsträger (Fritzsche, Hippler, Jordan bzw. Berghofer, Keller, Müller) dies relativ häufig tun. Dementgegen stehen sieben bzw. zehn Autoren (Axmann, Ribbentrop, Rüdiger, Schellenberg, Schirach, Speer, Wahl bzw. Eberlein, Keßler, Krenz, Mittag, Modrow, Poßner, Sarge, Schnitzler, Schürer, Wolf), die wenig und zehn bzw. sieben Memoirenschreiber (Frank, Frauenfeld, Grimm, Günther,

---

**653** Vgl. Weber: DDR, S. 83, 120, Zitat S. 83.

**654** Vgl. Keller: Mühlen, S. 50; Keßler: Sache, S. 320, Zitat hier.; Mittag: Preis, S. 354.

**655** Vgl. Berghofer: Figur, S. 228; Müller: Wendejahre, S. 252–256, Zitat S. 252.

**656** Vgl. Schabowski: Absturz, S. 120f., 329–332, Zitat S. 329; Schabowski: Zerfall, S. 10–12.

**657** Schabowski: Zerfall, S. 11.

Hierl, Lauterbacher, Rosenberg, Schaumburg-Lippe, Sündermann, Ziegler bzw. Baumgarten, Großmann, Hager, Honecker, Luft, Schalck-Golodkowski, Schwarz), die gar keine Ideologiekritik vorbringen.

Als zweites sticht ins Auge, dass es in beiden Diktaturen einen ideologischen Punkt gibt, der überdurchschnittlich häufig und scharf angegriffen wird, nämlich der nationalsozialistische Antisemitismus bzw. der Sozialismus stalinistischer Prägung. Die ganze Ideologie weist bei den SED-Funktionären nur Schabowski zurück, während dies auf der anderen Seite niemand in dieser Form tut, am nächsten kommt dem noch Dietrich, der mehrere Elemente des Nationalsozialismus verurteilt. Einige NS-Autoren distanzieren sich jedoch von der damaligen Ideologie, ohne diese im Detail zu kritisieren.

## 5.4 Kritik an Einzelpersonen

Dieser Abschnitt setzt sich mit der schwächsten Form der Kritik auseinander, da hier nur einzelne Funktionsträger im Fokus stehen. Wie bereits erwähnt, ist dieses Kapitel eng verzahnt mit der Verarbeitungsmethode „Verschiebung der Schuld“, allerdings geht die Untersuchung hier mehr in die Tiefe. In jeder Schuldzuschreibung steckt schließlich auch Kritik an der Person, was vice versa nicht zwingend der Fall ist.

In die Analyse werden zudem nur spezifische Angriffe auf Funktionäre miteinbezogen, die einen Bezug zum System aufweisen. Darunter fallen folglich keine persönlichen Aspekte, wie vermeintlich negative Charaktereigenschaften, die für die Politik keine Rolle spielen, und Kritik am Verhalten nach Ende des Regimes, wie beispielsweise der Vorwurf, ein „Wendehals“ zu sein. Des Weiteren wird nur direkte Kritik an Einzelpersonen betrachtet, womit allgemeine Angriffe auf die verschiedenen Gruppen des Systems außen vor gelassen werden. Wenn diese Punkte von Belang sind, wie beispielsweise Amtsmissbrauch innerhalb der SED, wurden sie bereits behandelt.

### NS-Regime

Der Fanatismus des „Führers“ wird von NS-Verfassern Dietrich, Frank, Günther, Hierl und Schellenberg angegriffen, wobei Frank, Hierl und Günther auch auf vermeintlich positive Seiten dieser Eigenschaft hinweisen, während die anderen beiden Autoren dem nichts Gutes abgewinnen können. Hippler und Ribbentrop

brandmarken in diesem Kontext speziell den „starrsinnigen Fanatismus“, den Hitler in der Judenfrage vertreten habe.<sup>658</sup>

Insgesamt habe sich Hitler in den Augen Dietrichs, Ribbentrops und Speers immer mehr zu einem völlig uneinsichtigen Menschen entwickelt, der ohne Selbstkritik regiert habe. Diese Haltung habe sich „bis zum Amoklauf gegen alles und jedes“ gesteigert.<sup>659</sup>

Die Selbstüberschätzung Hitlers, die zur Megalomanie ausgeartet sei, wird von Dietrich, Frank, Günther, Jordan, Rosenberg und Speer angeprangert. Der „Führer“ habe sich zum „machtpolitischen Herostraten“<sup>660</sup> gewandelt, und sei „als ‚Übermensch‘ der innen- und außenpolitischen Machtbegierde verfallen“<sup>661</sup>. Frank und Jordan verweisen in diesem Zusammenhang auf eine „Gefolgschaftshybris“<sup>662</sup>, die eng mit Hitlers Größenwahn verzahnt gewesen sei.<sup>663</sup>

Die Persönlichkeit Hitlers wird von vier Verfassern als Mensch mit zwei extrem gegensätzlichen Seiten charakterisiert. Dietrich („In Hitlers Brust wohnten aufrichtige Empfindungen und eiskalte Herzlosigkeit, Liebe zur Kreatur und grausame Härte dicht beieinander.“), Frank („Als Mensch, als Übermensch und Untermensch habe ich Hitler erlebt.“), Rosenberg („Adolf Hitler geht auf jeden Fall als eine dämonische Gestalt ungeheuren Formats in die Geschichte ein[.]“) und Speer („Von einem Menschen, der sich seiner Verantwortung bewußt ist, bis zum bedenkenlosen und menschenfeindlichen Nihilisten vereinigte er [= Hitler] die krassesten Gegensätze.“) schildern diese Widersprüchlichkeit in ihren Werken, womit sie zeitgleich eine indirekte Erklärung für ihre Anhängerschaft liefern.<sup>664</sup> Darüber hinaus wirft Frank Hitler vor, das nationalsozialistische Parteiprogramm mehrfach missachtet zu haben.<sup>665</sup>

---

**658** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 31f., 111; Frank: Angesicht, S. 413–415, 425, 429–431; Günther: Eindruck, S. 33–37; Hierl: Dienst, S. 163; Hippler: Verstrickung, S. 122, 148f., 168f., 174f.; Hippler: Korrekturen, S. 296f.; Ribbentrop: London, S. 272–276, Zitat S. 276; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 98f.

**659** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 28f., 65, 99, 105f., Zitat S. 106; Ribbentrop: London, S. 267f.; Speer: Erinnerungen, S. 244, 305, 451.

**660** Dietrich: Jahre, S. 17.

**661** Günther: Eindruck, S. 45.

**662** Frank: Angesicht, S. 332.

**663** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 17f., 23f., 27, 31f., 81f., 94, 114f.; Frank: Angesicht, S. 100, 189f., 203f., 315, 329, 332–336; Günther: Eindruck, S. 45; Jordan: 30. Juni 1934, S. 27; Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 332, 342f.; Speer: Erinnerungen, S. 195.

**664** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 24–26, 33f., 56, 88f., 270, 276–278, 281, Zitat S. 25; Frank: Angesicht, S. 406f., 410f., 430f., Zitat S. 430; Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 342f., Zitat S. 342; Speer: Erinnerungen, S. 97, 188, Zitat S. 188.

**665** Vgl. Frank: Angesicht, S. 299f.

Neben diesen allgemeinen Angriffen auf das Staatsoberhaupt des NS-Staates, denen vor allem in einem „Führerstaat“ eine immense Bedeutung zukam, üben die Autoren noch spezifische Kritik an Hitler. So verurteilen Dietrich, Frank, Günther und Rosenberg die schlechte Menschenkenntnis Hitlers, die besonders in der Ämtervergabe in Partei und Staat evident geworden sei. Hier habe der „Führer“ oft „servile Knechte [und] speichelleckerische Schurken“ gewählt, was zur fatalen Entwicklung des NS-Staates beigetragen habe. Rosenberg hebt zudem hervor, dass Hitler den Machtmissbrauch von Nationalsozialisten nicht unterbunden habe.<sup>666</sup> Hier lässt sich auch die Kritik am Obersten Befehlshaber der Wehrmacht im Umgang mit seinen Generälen einordnen. Verdiente Heerführer seien von ihm zu Unrecht aus ihrer Stellung verbannt worden, was Dietrich, Speer und Wahl negativ anmerken. Von einem schwierigen Verhältnis zwischen Generalstab und Hitler schreibt auch Hierl, der zudem dem „Führer“ teilweise ungenügende Kenntnisse über die Wehrmacht vorwirft. Schirach behauptet sogar, dass Hitler alle möglichen Nachfolger auf militärischer oder politischer Ebene systematisch angegriffen habe, um seine Machtstellung zu erhalten.<sup>667</sup>

Fritzsche bemängelt, dass Hitler nicht, wie er mal angekündigt habe, zurückgetreten sei, sondern den Krieg bis zur totalen Niederlage geführt habe. Als letzter Kritikpunkt an Hitler sei noch sein Selbstmord genannt. Durch diese Tat habe er in den Augen Dietrichs das deutsche Volk „ohne ein Wort der Rechtfertigung“ zurückgelassen.<sup>668</sup>

Die am meisten in den Autobiographien angegriffene Person des nationalsozialistischen Regimes ist Martin Bormann. Seine Machtausdehnung wird von Axmann, Dietrich, Frank, Fritzsche, Günther, Jordan, Lauterbacher, Rosenberg, Rüdiger, Schaumburg-Lippe, Schellenberg, Schirach, Speer, Sündermann und Wahl kritisiert. Den Posten als Stabsleiter bei Rudolf Heß habe er „in schamloser Weise zur Beseitigung der Einflüsse aller alten Parteiführer“<sup>669</sup> benutzt und damit seine Machtstellung immer weiter ausgebaut. Als „Sekretär des Führers“ habe er den Zugang zu Hitler kontrolliert, was bedeutet habe, dass niemand „an ihm vorbei, niemand direkt zu Adolf Hitler [konnte], jeder mußte erst bei Bormann darum ersuchen“<sup>670</sup>. Schirach charakterisiert Bormann als den „böse[n]

---

<sup>666</sup> Vgl. Dietrich: Jahre, S. 256–259, 262f.; Frank: Angesicht, S. 136, 336f., Zitat S. 136; Günther: Eindruck, S. 49–51, 104f.; Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 217, 319, 330f.

<sup>667</sup> Vgl. Dietrich: Jahre, S. 106; Hierl: Schuld, S. 104–106; Schirach: Hitler, S. 294f.; Speer: Erinnerungen, S. 317–319; Wahl: Herz, S. 316f.

<sup>668</sup> Vgl. Dietrich: Jahre, S. 18, 270f., Zitat S. 18; Fritzsche: Hier, S. 222.

<sup>669</sup> Frank: Angesicht, S. 166.

<sup>670</sup> Lauterbacher: Erlebt, S. 299.

Geist‘ Hitlers<sup>671</sup>, während Sündermann sogar zu folgendem Schluss kommt: „Keines der brutalen Ereignisse, die wir in den Jahren nach 1941 geschehen wissen, erscheint mir auch nur denkbar bei einer Fortdauer von Heß’ ernstem Wirken und überlegtem Einfluß [anstatt Bormann].“<sup>672</sup> Wahl argumentiert ebenfalls in diese Richtung, indem er dem „Sekretär des Führers“ neben Himmler die federführende Mitwirkung am Holocaust zutraut. Gleichzeitig spekuliert der ehemalige Augsburgener Gauleiter vorsichtig darüber, ob Bormann nicht ein sowjetischer Spion gewesen sei, was sich auch bei Fritzsche und Lauterbacher finden lässt. Allerdings belassen es alle drei Autoren bei der theoretischen Möglichkeit, keiner machte sich diese falsche These<sup>673</sup> zu eigen.<sup>674</sup>

Des Weiteren wirft Wahl, der angibt Bormann, tief gehasst zu haben („Ich könnte keinem Menschen etwas zuleide tun, aber Bormann könnte ich bedenkenlos über den Haufen schießen.“), dem Leiter der Partei-Kanzlei der NSDAP vor, den fatalen Kirchenkampf maßgeblich gefördert zu haben, was von Speer geteilt wird.<sup>675</sup>

Als weiteres Beispiel, welches Wahl gegen Bormann ins Feld führt, sei hier auf die Sonderbeauftragten verwiesen, die der „Sekretär des Führers“ im Endkampf in die Gaue geschickt habe. Diese haben nach Wahl die Arbeit der Gauleiter behindert und mit Todesstrafen gedroht.<sup>676</sup>

Insgesamt wird Bormann damit von 15 der Verfasser eine bedeutende Rolle, gerade hinsichtlich der vermeintlichen Abschirmung Hitlers, zugeschrieben. Tatsächlich war der Leiter der Partei-Kanzlei der NSDAP zwar eine sehr wichtige Person im direkten Umfeld des „Führers“, letztlich wird seine Stellung im Hintergrund aber „zum bösen Dämon des NS-Staates überzeichnet und damit überschätzt“<sup>677</sup>.

---

**671** Schirach: Hitler, S. 283.

**672** Sündermann: Hier, S. 173.

**673** Vgl. Volker Koop: Martin Bormann. Hitlers Vollstrecker, Wien/Köln/Weimar 2012, S. 304–306.

**674** Vgl. Axmann: Ende, S. 237, 404f.; Dietrich: Jahre, S. 211f.; Frank: Angesicht, S. 165–169, 246f., 336f., 412; Fritzsche: Schwert, S. 244–247; Günther: Eindruck, S. 6; Jordan: Erlebt, S. 252f.; Jordan: Zeugenstand, S. 211; Lauterbacher: Erlebt, S. 173f., 227f., 298f.; Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 182, 197, 206–210; Rüdiger: Leben, S. 73f.; Schaumburg-Lippe: Neue, S. 12–15; Schaumburg-Lippe: Hitler, S. 44; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 285f.; Schirach: Hitler, S. 273, 282–284; Speer: Erinnerungen, S. 100f., 190, 265f., 273f., 288; Sündermann: Hier, S. 173, 292–294; Wahl: Herz, S. 145–150, 156f., 162, 201f.; Wahl: Patrioten, S. 130f., 154, 194–200.

**675** Vgl. Speer: Erinnerungen, S. 137; Wahl: Herz, S. 129, 144, 153–155, Zitat S. 146; Wahl: Patrioten, S. 195.

**676** Wahl: Herz, S. 420f.

**677** Hermann Weiß (Hg.): Personenlexikon 1933–1945, Wien 2003, S. 51.

Eine weitere Person, die stark von den NS-Funktionären angegriffen wird, ist Heinrich Himmler. Der erste Punkt, der am „Reichsführer SS“ von Frank, Hierl, Jordan, Ribbentrop, Rosenberg, Schaumburg-Lippe, Schellenberg, Speer und Wahl angeprangert wird, ist die Macht, die sich Himmler „[i]n und neben der Partei und dem Staate [...] mit seinen besonderen politischen und wohl auch persönlichen Zielen“<sup>678</sup> aufgebaut habe. Überall, auch in den besetzten Gebieten, habe sich „das typische Treiben Himmlers und seiner Organe“<sup>679</sup> bemerkbar gemacht. Dies habe zu extremen Rechtsbrüchen, bis hin zum „KZ-Regime Himmler“<sup>680</sup>, geführt, was von Frank, Hierl, Jordan, Rosenberg, Speer und Wahl besonders herausgestellt wird. Der „Groß-Inquisitor des Dritten Reiches“<sup>681</sup> habe seine Machtstellung mit grausamsten Methoden ausgenutzt, was selbst für Funktionäre – wie Frank festhält – „ein Leben in einer Verwaltungshölle“<sup>682</sup> bedeutet habe. Die deutlichste Formulierung von den Memoirenschreibern über den Chef der Polizei stammt von Wahl („wahre[r] Teufel in Menschengestalt“<sup>683</sup>), der auch Bormann heftig angreift. Dietrich charakterisiert den „Reichsführer SS“ als Versager mit „krankhafte[n] Veranlagungen“, der von Hitler lange überschätzt worden sei.<sup>684</sup>

Die Hauptschuld am Holocaust geben die eben genannten Autoren – bis auf Schaumburg-Lippe, Schellenberg und Speer – ebenfalls Himmler, was zudem Schirach und Sündermann machen. Frank, Rosenberg, Schirach und Sündermann gehen dabei von einem Führerbefehl bzw. wenigstens von einer Vollmacht Hitlers an Himmler aus; dies wird von Ribbentrop und Wahl explizit zurückgewiesen. Die beiden letzten Funktionäre behaupten eine alleinige Täterschaft Himmlers.<sup>685</sup> Des Weiteren wird dem Chef der Polizei von Frank, Jor-

---

**678** Hierl: Dienst, S. 125.

**679** Frank: Angesicht, S. 402.

**680** Jordan: Zeugenstand, S. 205.

**681** Jordan: Zeugenstand, S. 92.

**682** Frank: Angesicht, S. 415.

**683** Wahl: Herz, S. 190.

**684** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 259; Frank: Angesicht, S. 167, 172f., 184, 246, 402f., 415; Hierl: Dienst, S. 121f., 125; Jordan: Zeugenstand, S. 92, 144, 205; Jordan: 30. Juni 1934, S. 26, 36–38; Ribbentrop: London, S. 129f.; Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 197–205, 256; Schaumburg-Lippe: Goebbels, S. 98–100; Schaumburg-Lippe: Neue, S. 216–218; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 263; Schirach: Hitler, S. 311; Speer: Sklavenstaat, S. 47f., 102–104, 208–210, 264, 279; Wahl: Herz, S. 188–192, 305–307; Wahl: Patrioten, S. 201–203.

**685** Vgl. Frank: Angesicht, S. 392f., 404, 410; Hierl: Dienst, S. 140f.; Jordan: Zeugenstand, S. 206f.; Ribbentrop: London, S. 275f.; Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 201, 225, 286; Schirach: Hitler, S. 332; Sündermann: Hier, S. 246f.; Wahl: Herz, S. 162, 167, 306–308; Wahl: Patrioten, S. 203f.

dan, Rosenberg, Speer und Wahl vorgeworfen, der NSDAP bzw. dem Deutschen Reich schwer geschadet zu haben.<sup>686</sup>

Jordan vermutet außerdem Himmler neben Goebbels als Organisator der „Reichskristallnacht“, während Schaumburg-Lippe den Röhm-Putsch als Werk des Reichsführers SS bezeichnet; Wahl schreibt Himmler hier ebenfalls eine Mitschuld zu.<sup>687</sup>

Der mit Abstand größte Kritiker Himmlers unter den Autoren ist jedoch Speer, der sich vor allem in seinem Buch *Der Sklavenstaat* mit dem „Reichsführer SS“ und dem Versagen der SS-Rüstung auseinandersetzt. Neben dem SS-Konzern, den Himmler habe aufbauen wollen, greift Speer eine ganze Reihe anderer Projekte und Ideen des „Reichsführer SS“ an, dem er häufig „groteske Realitätsferne und totalen Dilettantismus“<sup>688</sup> vorwirft. So habe der Chef der Polizei beispielsweise Benzin aus Tannenwurzeln herstellen, dem Anbau von Löwenzahn zur Kautschukgewinnung nutzen oder die Verlagerung der Rüstung in unterirdische Höhlen bewerkstelligen wollen. Des Weiteren glaubte der „Reichsführer SS“ nach Speer auch nach dem Krieg von den Alliierten gebraucht zu werden, was erneut ein Beleg für seine phantastische Welt gewesen sei. Tatsächlich arbeitete Speer mit Himmler, von dem er sich danach so deutlich distanziert, während des Krieges intensiv zusammen, was er in seinen Werken nicht betont.<sup>689</sup>

Dietrich, Hierl, Ribbentrop, Schellenberg und Sündermann halten Göring „Versagen im Kriege“, besonders in der Luftwaffenpolitik, vor. Dabei werden entweder direkte Fehleinschätzungen oder die allgemein schlechte Arbeitsweise des Reichsmarschalls angeprangert. Fritzsche wirft Göring in diesem Kontext vor, die gefangenen alliierten Flieger nicht beschützt zu haben, was in seiner Position möglich gewesen wäre.<sup>690</sup> Ein weiterer Punkt, den Ribbentrop,

---

**686** Vgl. Frank: *Angesicht*, S. 217f.; Jordan: 30. Juni 1934, S. 26, 36; Frank: *Angesicht*, S. 104, 165, 184; Rosenberg: *Aufzeichnungen*, S. 152f., 197, 208, 211, 256, 309; Schaumburg-Lippe: *Neue*, S. 216–218; Speer: *Sklavenstaat*, S. 17; Wahl: Herz, S. 307; Wahl: *Patrioten*, S. 193, 202, 225.

**687** Vgl. Jordan: *Erlebt*, S. 182f.; Jordan: *Zeugenstand*, S. 94–96; Schaumburg-Lippe: *Krone*, S. 175–179; Wahl: Herz, S. 163.

**688** Vgl. Speer: *Sklavenstaat*, S. 417.

**689** Vgl. Speer: *Erinnerungen*, S. 489f.; Speer: *Sklavenstaat*, S. 195–225, 257–259, 270–275, 309–316; Isabell Trommer: *Rechtfertigung und Entlastung. Albert Speer in der Bundesrepublik* (Wissenschaftliche Reihe des Fritz Bauer Instituts, Bd. 27), Frankfurt/New York 2016, S. 281–287.

**690** Vgl. Dietrich: *Jahre*, S. 258; Fritzsche: *Schwert*, S. 129; Hierl: *Schuld*, S. 97; Ribbentrop: *London*, S. 48, 270f.; Schellenberg: *Aufzeichnungen*, S. 236f.; Sündermann: *Hier*, S. 213–219, Zitat S. 217.

Schaumburg-Lippe, Schirach, Speer und Sündermann am Reichsmarschall kritisieren, ist dessen „Prunksucht“ und Egoismus, was für die Ausübung seiner Ämter nicht förderlich gewesen sei.<sup>691</sup>

Die nächste Person, die immer wieder angegriffen wird, ist Julius Streicher. Der Gauleiter Nürnbergs habe „wüste antisemitische Hetze“, besonders mit seinem Blatt *Der Stürmer*, betrieben, was von Dietrich, Fritzsche, Jordan, Lauterbacher, Schaumburg-Lippe, Schirach und Wahl abgelehnt wird.<sup>692</sup> Dass Streicher einen Gefangenen misshandelt habe, wird darüber hinaus von Fritzsche gebrandmarkt.<sup>693</sup>

Die Theatralik und Propaganda Joseph Goebbels' wird von Rosenberg und Sündermann verurteilt. Der Reichspropagandaminister sei nach ersterem „hinter allen Exzessen so peinlicher Art wie der Bücherverbrennung, dem Boykott, vor allem aber hinter der antijüdischen ‚Aktion‘ vom 9. bis 10. November“ gestanden. Die sogenannte „Reichskristallnacht“, die dem Ansehen des Deutschen Reichs sehr geschadet habe, wird dem Reichspropagandaminister auch von Frank, Hierl, Jordan, Schellenberg, Schirach und Sündermann angelastet. Hippler prangert noch an, dass Goebbels besonders auf dem Gebiet des Films „Denunziationen und Spitzelwesen planmäßig gefördert“ habe.<sup>694</sup>

Nicht für Propaganda oder Hetze, sondern für seine „praktizierte Besatzungspolitik [...] in der die Einheimischen eine Kopie der Stalinischen Gewalt Herrschaft“<sup>695</sup> erkannt hätten, wird Erich Koch von Axmann, Frauenfeld, Jordan, Lauterbacher und Rosenberg angegriffen. Frauenfeld zählt den Reichskommissar in der Ukraine zu „den Totengräbern des Dritten Reichs“, durch sein radikales Vorgehen habe er „viel Unheil“<sup>696</sup> angerichtet.

---

**691** Vgl. Ribbentrop: London, S. 48f.; Schaumburg-Lippe: Neue, S. 174f., 223; Schirach: Hitler, S. 319f.; Speer: Erinnerungen, S. 161, 193f., 220, 271, 334f., Zitat S. 161; Sündermann: Hier, S. 218.

**692** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 172f.; Fritzsche: Hier, S. 228f.; Jordan: Zeugenstand, S. 205–207; Lauterbacher: Erlebt, S. 253f.; Schaumburg-Lippe: Goebbels, S. 191f.; Schaumburg-Lippe: Hitler, S. 42; Schirach: Hitler, S. 69–72, Zitat S. 69; Wahl: Herz, S. 160f.

**693** Vgl. Fritzsche: Schwert, S. 166.

**694** Vgl. Frank: Angesicht, S. 360; Hierl: Dienst, S. 137f.; Hippler: Verstrickung, S. 249–251, Zitat S. 251; Jordan: Erlebt, S. 182f.; Jordan: Zeugenstand, S. 94–96; Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 153f., 188–197, Zitat S. 196; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 59; Schirach: Hitler, S. 245f., 285; Sündermann: Hier, S. 299–302.

**695** Axmann: Ende, S. 364.

**696** Lauterbacher: Erlebt, S. 257.

**697** Vgl. Axmann: Ende, S. 360–364; Frauenfeld: Reu', S. 217f., 224–229, Zitat S. 226; Jordan: Erlebt, S. 246f.; Lauterbacher: Erlebt, S. 257; Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 167, 212–215.

Die teilweisen organisatorischen Fehlleistungen Robert Leys werden von Rosenberg und Wahl bemängelt, wobei letzterer den Leiter der Deutschen Arbeitsfront (DAF) auch wegen seiner Kirchenfeindlichkeit als „Bilderstürmer“ bezeichnet.<sup>698</sup> Rosenberg ist der erste Memoirenschreiber, der von anderen Autoren kritisiert wird. Demnach prangern Frank, Fritzsche und Lauterbacher den Kirchenkampf Rosenbergs an, während Jordan und Schaumburg-Lippe seine Ostpolitik ablehnen. Die Berufung des Balten als „Reichsminister für besetzte Gebiete“ sei ein Fehler gewesen.<sup>699</sup> Ley und Rosenberg werden von Frank, Schaumburg-Lippe und Wahl auch als „Vergifter“ der NS-Bewegung bezeichnet.<sup>700</sup>

An Ribbentrop wird ebenfalls von anderen Verfassern Kritik geübt, welche sich auf sein außenpolitisches Wirken bezieht. Dieses greift Dietrich bezüglich Englands und Schellenberg in Bezug auf die Zusammenarbeit mit dem Geheimdienst an.<sup>701</sup>

Der Leiter des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA), Reinhard Heydrich, wird wegen seiner Urheberschaft bzw. federführenden Mittäterschaft am Holocaust von Frank, Hierl und Jordan gebrandmarkt.<sup>702</sup>

Zum Schluss sei noch auf eine Reihe an Einzelkritiken verwiesen. So wirft Lauterbacher dem ehemaligen Rüstungsminister Speer vor, die Gauleiter über die Produktionszahlen belogen zu haben. Ämterbesetzungen und -ausübungen werden ebenfalls gebrandmarkt, Grimm fokussiert sich hier vor allem auf den Reichsjustizminister Otto Georg Thierack, aber auch auf den Präsidenten des Volksgerichtshofes Roland Freisler. Diese beiden Juristen hätten maßgeblich zur fanatischen und gesteuerten Rechtsprechung während des Zweiten Weltkriegs beigetragen. Rosenberg betont, dass Josef Terboven wegen seines Wirkens als Reichskommissar im besetzten Norwegen als „beschämendes Negativum in die Geschichte“ eingehen werde, während Fritzsche die Vergabe des Postens des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren an Karl Hermann Frank verurteilt.<sup>703</sup>

Dem hohen RSHA-Mitarbeiter, Heinrich Müller, wirft Schellenberg vor, auf die Seite der Sowjetunion gewechselt zu haben, was allerdings höchstwah-

---

**698** Vgl. Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 175–180; Wahl: Herz, S. 182.

**699** Vgl. Frank: Angesicht, S. 334f.; Fritzsche: Schwert, S. 155; Lauterbacher: Erlebt, S. 279f.; Jordan: Erlebt, S. 246f.; Schaumburg-Lippe: Hitler, S. 43.

**700** Vgl. Frank: Angesicht, S. 165; Schaumburg-Lippe: Hitler, S. 43f.; Wahl: Herz, S. 128f.

**701** Vgl. Dietrich: Jahre, S. 61–63; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 212f.

**702** Vgl. Frank: Angesicht, S. 392f.; Hierl: Dienst, S. 140f.; Jordan: Zeugenstand, S. 206f.

**703** Vgl. Fritzsche: Hier, S. 197; Grimm: Justiz, S. 125–132, 137; Lauterbacher: Erlebt, S. 229; Rosenberg: Aufzeichnungen, S. 169.

scheinlich eine Legende<sup>704</sup> ist. Dies trifft auch auf die Behauptung Schaumburg-Lippes zu, dass Hitlers Leibarzt Theo Morell<sup>705</sup> den „Führer“ bewusst falsch behandelt habe.<sup>706</sup>

### SED-Regime

Die Rolle von Bormann bei den NS-Funktionären nimmt bei den sozialistischen Verfassern Mittag ein. Insgesamt zwölf Funktionsträger greifen den ehemaligen ZK-Sekretär für Wirtschaftsfragen an. Auf allgemeiner Ebene werfen Berghofer, Keßler, Krenz, Modrow, Schabowski, Schürer, Schwarz und Wolf dem Wirtschaftsfunktionär vor, sein Amt nicht gewinnbringend, sondern zum Schaden der DDR ausgeübt zu haben. „Dr. Oec. Eisenbart [habe] die Wirtschaft niederkuriert“, hält Schabowski fest, während Berghofer hervorhebt, dass die Dinge, die Mittag anfasste, „zum Scheitern verdammt“ gewesen seien. Damit schreiben ihm diese Autoren eine Mitschuld am Untergang des SED-Staates zu.<sup>707</sup>

Der häufigste Angriff auf den ZK-Sekretär, den Eberlein, Krenz, Luft, Modrow, Schabowski, Schnitzler, Schürer und Wolf vorbringen, bezieht sich auf seine „bedeutende Machtfülle“<sup>708</sup>, die er innegehabt habe und seine Art, diese Macht zu nutzen. Der „absolutistische Herrscher Mittag“<sup>709</sup> sei für keine Kritik zugänglich gewesen und habe stets seine eigenen Ansichten durchgesetzt. Sein Verhältnis zu Honecker, dem er nahe gestanden habe, wird ebenfalls kritisch besprochen, Modrow fasst es wie folgt zusammen: „Er [= Mittag] hatte eine ausgeprägte Fähigkeit, Diener seines Herren [= Honecker] zu sein; und er steigerte sich zum geradezu brutalen Unterdrücker, wenn er sich in seiner Lieblingsbeschäftigung von jemanden gestört sah.“ Darüber hinaus habe Mittag den Generalsekretär durch seine persönliche Freundschaft beeinflussen können.

---

**704** Über Müllers Verbleib nach dem Krieg bzw. dessen möglichen Tod gibt es zahlreiche Gerüchte. Vgl. Joachim Bornschein: Gestapochef Heinrich Müller, Leipzig 2004, S. 137–150.

**705** Interessanterweise gratulierte Schaumburg-Lippe noch 1943 Morell zur Verleihung des Goldenen Parteiabzeichens und schätzte dessen medizinisches Können. Vgl. Ernst Günther Schenck: Prof. Dr. med. Theodor Gilbert Morell. Hitlers Leibarzt und seine Medikamente, Schnellbach 1998, S. 75f.

**706** Vgl. Schaumburg-Lippe: Goebbels, S. 270–272; Schaumburg-Lippe: Neue, S. 14; Schellenberg: Aufzeichnungen, S. 286–288.

**707** Vgl. Berghofer: Figur, S. 65f., Zitat S. 66; Keßler: Sache, S. 279f.; Krenz: Herbst '89, S. 117; Modrow: Deutschland, S. 243; Schabowski: Absturz, S. 118; Schürer: Gewagt, S. 225; Schwarz: Ende, S. 30; Wolf: Auftrag, S. 28f.

**708** Schürer: Gewagt, S. 223.

**709** Luft: WEnde, S. 79.

Müller unterstellt dem Wirtschaftsfunktionär Karrierismus, was sich ebenfalls in diesen Zusammenhang einordnen lässt.<sup>710</sup>

Ein weiterer Punkt, den Berghofer, Eberlein, Krenz, Schabowski und Schürer anprangern, ist die angebliche Geheimhaltung der wahren Wirtschaftssituation durch Mittag. Dies habe zur Folge gehabt, dass „[k]einer von den Fachleuten im Apparat des Zentralkomitees [...] je die wirtschaftlichen und finanziellen Fakten komplett zu Gesicht“ bekommen habe.<sup>711</sup> Die radikale Planungspolitik Mittags, die am Ende sogar mit Tagesplänen gearbeitet habe, kam in den Augen Schürers „dem Wahnsinn nahe“.<sup>712</sup>

In seiner Autobiographie weist Mittag den Vorwurf, mit Honecker unter vier Augen einsame Entscheidungen getroffen zu haben, explizit zurück.<sup>713</sup> In Wirklichkeit habe er seine Vorschläge oft nicht durchsetzen können, dennoch sei er nach dem Ende der DDR als „Sündenbock“ missbraucht worden, zum dem ihn insbesondere Krenz gemacht habe, weil das für viele der einfachste Weg gewesen sei.<sup>714</sup>

Auch an den Generalsekretären der SED wird viel Kritik geübt. Der Fokus liegt dabei auf Honecker und seine „uneinsichtige Haltung“<sup>715</sup>, mit der er regiert habe. So habe er Reformen, sowohl wirtschaftlich als auch im Sinne der Perestroika strikt abgelehnt, was dazu geführt habe, dass dieser „Starsinn manche vernünftige Lösung“<sup>716</sup> verhindert habe. Hager, Keßler, Krenz, Mittag, Modrow, Müller, Poßner, Schabowski und Wolf verweisen auf diese fatale Eigenschaft, die die Politik des SED-Staates beschränkt habe, was Wolf folgendermaßen zusammenfasst:

Seine [= Honeckers] eigenwillige Haltung in den letzten Jahren an der Spitze der DDR entsprang dogmatischem Denken und Subjektivismus, Selbstüberschätzung und Loslösung von jeglicher Realität. Das Beharren auf liebgewordenen politischen Vorstellungen hat zweifellos nicht wenig zum beschleunigten Untergang der DDR beigetragen.

---

**710** Vgl. Eberlein: Begegnungen, S. 72f.; Eberlein: November, S. 457f., 481; Krenz: Mauern, S. 78f.; Luft: WEnde, S. 79f.; Modrow: Deutschland, S. 243–248, Zitat S. 243; Müller: Wendejahre, S. 208; Schabowski: Absturz, S. 123f.; Schnitzler: Kanal, S. 12; Schürer: Gewalt, S. 214, 221–225; Wolf: Auftrag, S. 166.

**711** Vgl. Berghofer: Dresdner, S. 117–119, Zitat S. 118; Eberlein: November, S. 436; Krenz: Mauern, S. 84; Krenz: Herbst '89, S. 44; Schabowski: Absturz, S. 118, 126–128; Schürer: Gewalt, S. 214, 249f.

**712** Vgl. Schürer: Gewalt, S. 119f., Zitat S. 120.

**713** Vgl. Mittag: Preis, S. 338f.

**714** Vgl. Mittag: Preis, S. 16f., 27, 179.

**715** Modrow: Perestroika, S. 63.

**716** Mittag: Preis, S. 195.

Dass Honecker die Lage 1989 nicht erkannt habe, wird ihm ebenfalls von den meisten Autoren, besonders von Krenz, der ihm schließlich nachfolgte, vorgeworfen; der Generalsekretär habe sich „weltfremd“<sup>717</sup> verhalten. Insbesondere seine Rede am 40. Jahrestages des SED-Staates, welche mehrere Autoren als Beispiel aufführen, habe dies deutlich illustriert. Müller charakterisiert Honecker außerdem als intellektuell begrenzt, indem er ihm „keine überragende Geistesgröße“ attestiert. In den Augen von Krenz sei Honecker vor allem am „verhängnisvollen Erbe Stalins“, von dem er sich nicht lösen habe können, gescheitert.<sup>718</sup>

Einen anderen Kritikpunkt bringt Schalck-Golodkowski vor, der die „Stimmungen und momentane Eingebungen“ des zweiten Generalsekretärs der SED beklagt. Demnach habe Honecker immer wieder spontane Entscheidungen, gerade auf wirtschaftlichem Gebiet, getroffen, die sich als unsinnig herausgestellt hätten. Unter den Fällen, die Schalck-Golodkowski auflistet, ist zum Beispiel der sofortige Kauf von Arztbesteck, das laut seiner Tochter in der Berliner Charité gefehlt habe, für 16 Millionen DM. Auf „kaufmännische Vernunft“ habe der Generalsekretär bei dieser überstürzten Maßnahme keinen Wert gelegt.<sup>719</sup>

Neben Honecker werden auch die beiden anderen Generalsekretäre der SED, Ulbricht und Krenz, Zielscheibe von Kritik. An dem ersteren wird von Mittag bemängelt, dass er in der Außenpolitik und in der Wirtschaft unglücklich agiert habe. Insgesamt „gab es Grund genug“ ihn abzulösen, wie es 1971 geschehen sei. „Seine Neigung zu eigenmächtigen Entscheidungen und zur Selbstüberhebung“ sowie seine Skrupellosigkeit wird von Wolf ebenfalls an Ulbricht kritisiert, allerdings sah Wolf deswegen keinen Anlass zum Sturz.<sup>720</sup> Ansonsten wird der erste Generalsekretär nicht nennenswert angegriffen, was wahrscheinlich daran liegt, dass viele jüngere Funktionsträger nicht in seiner Ära zur SED-Führung zählten.

Wesentlich mehr im Feuer der Kritiker steht Krenz, vor allem in seiner Rolle als Nachfolger Honeckers. Berghofer, Keller, Mittag, Modrow, Poßner und Wolf

---

**717** Krenz: *Russen*, S. 205.

**718** Vgl. Hager: *Erinnerungen*, S. 424; Keßler: *Sache*, S. 257f.; Krenz: *Mauern*, S. 16, 25, 37f., 41, 62f., 88, 90–92, 120f., 192, Zitat S. 41; Krenz: *Herbst '89*, S. 46, 62, 75, 96f., 101; Krenz: *Russen*, S. 112, 177, 186, 205; Mittag: *Preis*, S. 21, 57f., 195; Modrow: *Aufbruch*, S. 9–11; Modrow: *Perestroika*, S. 62f., 85–88, 132f.; Müller: *Wendejahre*, S. 263; Poßner: *Immer*, S. 264; Schabowski: *Absturz*, S. 256f.; Wolf: *Auftrag*, S. 28–30, 37; Wolf: *Spionagechef*, S. 424f., Zitat S. 424f.

**719** Vgl. Schalck-Golodkowski: *Erinnerungen*, S. 155–159, Zitate S. 155.

**720** Vgl. Schalck-Golodkowski: *Erinnerungen*, S. 76–78, Zitat S. 77; Wolf: *Spionagechef*, S. 255f., Zitat S. 255.

betonen, dass mit Krenz „weniger als eine halbherzige Lösung gelungen“<sup>721</sup> sei. Letztlich sei dieser als Generalsekretär „gefangenen in den Denkstrukturen des Systems“<sup>722</sup> geblieben, und konnte keine richtige Wende einleiten, wie er es gerne gewollt hätte.<sup>723</sup> Mittag, der Krenz auch die Zugausreisen via Dresden und die Wahlfälschung 1989 anlastet,<sup>724</sup> zieht dazu ein klares Fazit: „Krenz war der falsche Kandidat!“<sup>725</sup>

Der ZK-Sekretär geht, wie Berghofer, auch noch weiter, indem er den „Kronprinz“ Honeckers generell als unfähig charakterisiert. Krenz habe als Politiker nicht eigenständig denken und entscheiden können.<sup>726</sup> Modrow wirft ihm noch vor, dass er 1989 versucht habe, in seine Regierungserklärung einzugreifen.<sup>727</sup>

Hier liegt interessanterweise der erste Fall von relevanter gegenseitiger Kritik vor, da Krenz auch Mittag angreift. Dies findet sich zwischen Mittag und Schürer ebenfalls wieder: Der ZK-Sekretär für Wirtschaft bemängelt nämlich in seinen Memoiren die Pläne der Staatlichen Planungskommission, der Schürer vorsah. Dieser geht in seiner Autobiographie, die deutlich später verfasst wurde und nicht an Kritik gegenüber Mittag spart, kurz auf dessen Werk ein, und weist die Vorwürfe gegen sich zurück.<sup>728</sup>

Den Minister für Staatssicherheit, Erich Mielke, stellen nur drei Autoren an den Pranger. Dieser habe „das Ministerium totalitär“<sup>729</sup> geleitet und das übertriebene Sicherheitsdenken massiv gefördert, wie Großmann und Wolf betonten. Zudem sei er „stolz auf die Erfindung des Begriffes ‚ideologische Diversion‘“<sup>730</sup> gewesen, was seine Haltung gegenüber Andersdenkenden illustriere. Modrow greift Mielke und sein Amt in seinen Memoiren auf einer generellen Ebene an („Protagonist einer rasenden Maschinerie, die in vielen Fällen menschliche

---

**721** Luft: WEnde, S. 39.

**722** Wolf: Auftrag, S. 195.

**723** Vgl. Berghofer: Dresdner, S. 180–182; Berghofer: Figur, S. 104; Keller: Mühlen, S. 166; Luft: WEnde, S. 39; Mittag: Preis, S. 25, 33; Modrow: Aufbruch, S. 21; Modrow: Deutschland, S. 289f., 360f.; Poßner: Immer, S. 288f.; Wolf: Auftrag, S. 194f., 221.

**724** Vgl. Mittag: Preis, S. 47f.; 55.

**725** Mittag: Preis, S. 25.

**726** Vgl. Berghofer: Dresdner, S. 53, 117; Berghofer: Figur, S. 30; Mittag: Preis, S. 184f.

**727** Vgl. Modrow: Schwerin, S. 115f.

**728** Vgl. Mittag: Preis, S. 303–306; Schürer: Gewagt, S. 225.

**729** Großmann: Bonn, S. 162.

**730** Wolf: Auftrag, S. 254.

Moral und Würde ihrer überzeitlichen Qualität beraubte und funktional bestimmte.“).<sup>731</sup>

Die übereilte Öffnung der Berliner Mauer wird von mehreren Autoren bemängelt, aber nur drei SED-Funktionäre greifen dafür allein Schabowski an, der damals auf der Pressekonferenz den Mauerfall eingeleitet habe. Berghofer („Das einzige Pfund [...] wurde weggeworfen – von einem Berliner Wichtiguer: Günter Schabowski“), Krenz („Unkonzentriertheit ist keine Heldentat“) und Modrow („unglücklich gestammelte Erklärung“) werfen dem Politbüro-Mitglied vor, verantwortungslos gehandelt zu haben. Es hätte leicht zu Gewalt kommen können, heben Krenz und Modrow hervor, während Berghofer sich über die vermeintlich verschlechterte Position der DDR durch diese Aktion ärgert. In seinem zweiten autobiographischen Buch geht Schabowski in einem gesonderten Kapitel auf den 9. November 1989 ein, und gibt an, vor der Pressekonferenz nicht ausreichend informiert worden zu sein.<sup>732</sup>

Schnitzler brandmarkt die Informationspolitik Joachim Herrmanns, dem ZK-Sekretär für Agitation. Dieser habe seine Funktion äußerst schlecht ausgeübt und seine Inkompetenz nach oben und nach unten, hier „verbunden mit der Arroganz der Dummheit“, weitergegeben. Dass sich Herrmann von der Macht korrumpieren lassen habe, prangert Eberlein an.<sup>733</sup>

Die dritte Frau Honeckers, Margot, selbst Ministerin für Volksbildung, wird von Modrow und Poßner kritisiert. Sie habe stur ihr Bildungskonzept durchgezogen, und sei für Anmerkungen nicht empfänglich gewesen. Allerdings weisen beiden Verfasser radikale Angriffe gegen Frau Honecker, wie durch die BRD-Presse nach der Wiedervereinigung, zurück.<sup>734</sup>

Auch bei den SED-Autoren gibt es Einzelkritiken, die allerdings bei weitem nicht so zahlreich sind, wie bei den NS-Funktionären. So wird lediglich Willi Stoph, dem Vorsitzenden des Ministerrates, durch Mittag öfters vorgeworfen, seiner Funktion, vor allem in Wirtschaftsfragen, nicht nachgekommen zu sein.<sup>735</sup>

---

**731** Vgl. Großmann: Bonn, S. 162f.; Modrow: Deutschland, S. 335; Wolf: Auftrag, S. 83f., 254–256.

**732** Vgl. Berghofer: Figur, S. 107; Krenz: Herbst '89 (2009), S. 26, 29, Zitat S. 29; Modrow: Deutschland, S. 325f., Zitat S. 326; Schabowski: Zerfall, S. 29–34.

**733** Vgl. Eberlein: Begegnungen, S. 73; Schnitzler: Kanal, S. 12, 43, 76, 89f., Zitat S. 12.

**734** Vgl. Modrow: Deutschland, S. 95f.; Poßner: Immer, S. 199f.

**735** Vgl. Mittag: Preis, S. 309f., 315–317, 325, 335–338.

### **Bewertung und Gegenüberstellung**

Die personenzentrierte Kritik wird von den nationalsozialistischen Verfassern deutlich häufiger gebraucht als von den sozialistischen Autoren. So prangern einerseits elf bzw. vier Memoirenschreiber (Dietrich, Frank, Fritzsche, Jordan, Lauterbacher, Rosenberg, Schaumburg-Lippe, Schellenberg, Schirach, Speer, Wahl bzw. Krenz, Mittag, Modrow, Wolf) sehr intensiv und vier bzw. zwei Verfasser (Günther, Hierl, Ribbentrop, Sündermann bzw. Berghofer, Schabowski) häufig Funktionsträger ihres Regimes an. Auf der anderen Seite stehen fünf bzw. zwölf Autoren (Axmann, Frauenfeld, Grimm, Hippler, Rüdiger bzw. Eberlein, Großmann, Hager, Keller, Keßler, Luft, Müller, Poßner, Schalck-Golodkowski, Schnitzler, Schürer, Schwarz), die nur wenig an anderen Funktionären kritisieren, während ein bzw. drei Memoirenschreiber (Ziegler bzw. Baumgarten, Honecker, Sarge) darauf gänzlich verzichten. Im Vergleich zu den organisatorischen Schuldzuschreibungen fällt auf, dass dort die Verteilung ähnlich war.

Zu gegenseitiger Kritik kommt es nur bei den sozialistischen Verfassern, was aber auch dadurch begründet ist, dass zahlreiche hochrangige, und oft angegriffene, NS-Funktionäre 1945 den Freitod wählten bzw. umkamen. Insgesamt wird sehr viel Kritik an toten Personen geübt, was zum einen an eben genanntem Grund liegt, jedoch zum anderen den Vorteil mitbringt, dass diese Funktionsträger nicht mehr widersprechen konnten.

Neben den aller obersten Führungspersonen, also Hitler bzw. dem jeweiligen Generalsekretär, schießen sich die Angehörigen der NSDAP auf „Bormann-Himmler“<sup>736</sup> ein, während sich die Kommunisten vor allem auf Mittag fokussieren; interessanterweise ist Mielke weniger Gegenstand von Kritik.

---

**736** Frank: Angesicht, S. 246.

